

Die historische Goll-Orgel im Kollegium Schwyz und ihre Mixtur

Von Bernhard Hörler

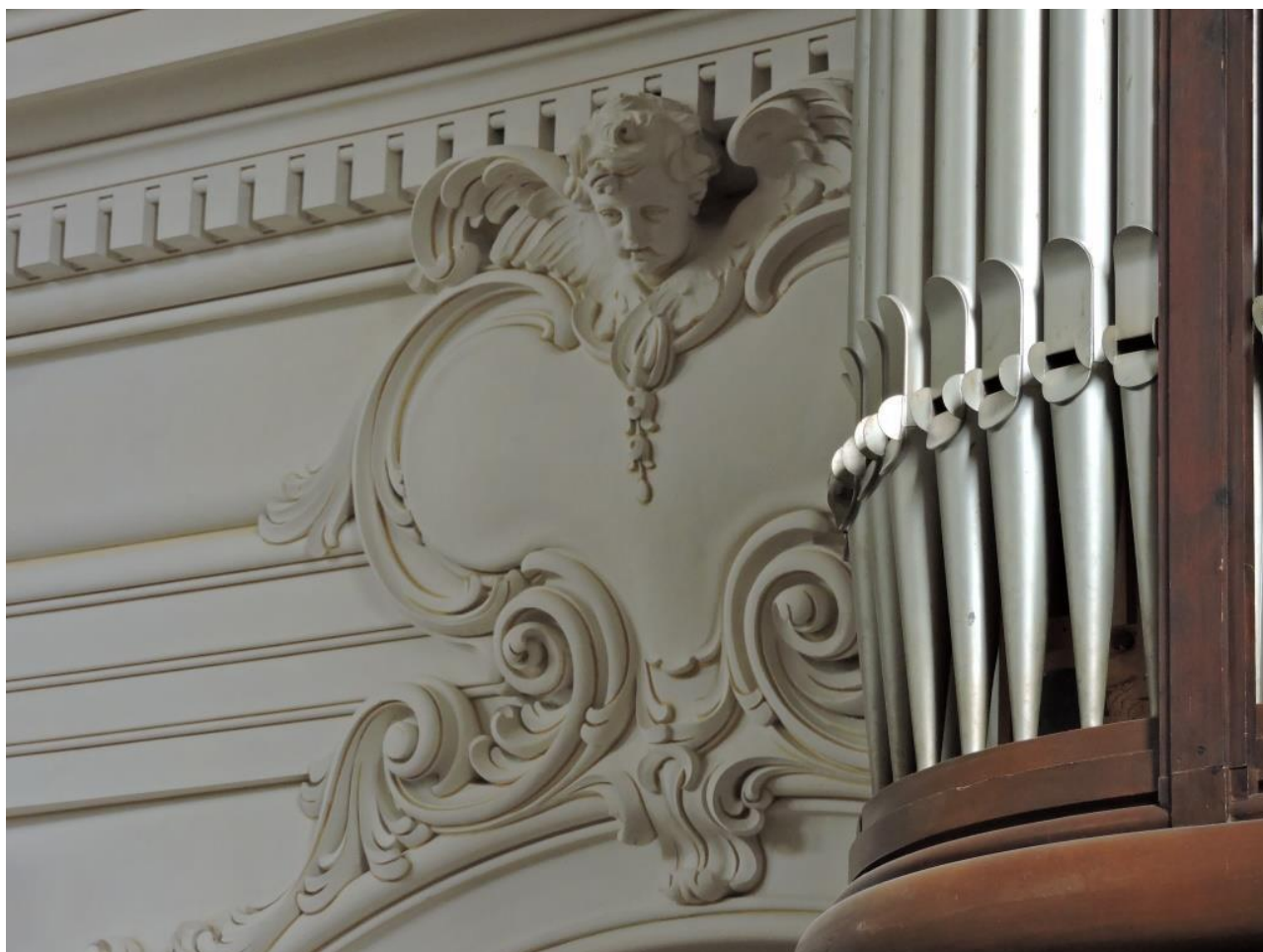


Abb. 1: (Vorderseite): Schwyz SZ, Kollegium, Ausschnitt aus dem Prospekt (Bernhard Hörler).

Einleitung

Anlass für diesen Aufsatz gab die Wiedergewinnung der klanglich einmaligen und ganz hervorragend rekonstruierten Originalmixture der prächtigen historischen Goll-Orgel im Kollegium *Schwyz SZ*. Das in den Jahren 1912/1913 erbaute Instrument erfuhr in den Jahren 1955/1956 einschneidende klangliche Veränderungen und wurde in den Jahren 2011/2012 weitestgehend in den Originalzustand versetzt. Im Mai 2016 bekam die Orgel – nach intensivster Forschung – endlich auch die authentische Mischung zurück, wie auch die in mancherlei Hinsicht überraschenden originalen Zusammenstellungen der festen Kombinationen und der Registerchöre.

Das 75jährige Jubiläum der Firma Goll & Cie

Das Jahr 1913 war ein Jubeljahr für die Firma Goll der Firma Goll & Cie. 75 Jahre waren seit der Geschäftsgründung durch Friedrich Haas vergangen. Am Sonntag, 26. Januar 1913 erschien – mit einem Tag Verspätung – unter dem Titel *Ein Jubiläum* eine Ankündigung im Luzerner Tagblatt,¹ wobei einige Angaben schlecht recherchiert waren:

Die Orgelbaufirma Goll & Cie. in der Sentimatte in Luzern begeht heute Samstag die Feier ihres 75-jährigen Bestandes. Gründer des Geschäfts war Hr. Orgelbauer Haas, der Schöpfer der großen Orgel im Hof. In der noch außerhalb der Stadtmauern befindlichen Sentimatte richtete er seine Orgelbauwerkstätte ein² und führte sie 30 Jahre lang. Nach seinem Rücktritte übernahm sein ältester und langjähriger Orgelbaugehilfe,³ Hr. Friedrich Goll aus Kirchheim an der Teck, Württemberg, das Geschäft, das er mit den Jahren wesentlich vergrößerte, denn es genoß großen Ruf und schönste Aufträge gingen ein vom In- und Auslande. Friedrich Goll war ein Meister des Orgelbaues und in die Hunderte gehen die Orgelwerke, die er in den Gotteshäusern beider Konfessionen geschaffen und die von seiner Orgelbaukunst künden. Vor zwei Jahren rief der Tod den liebenswürdigen, auch für das Wohl seiner Arbeiter stets besorgten Meister ab. Seine Söhne Karl und Paul, die schon längst in das blühende Geschäft eingeführt waren, betreiben es weiter. Sie waren es, die, gemeinsam mit dem Vater, die Renovation der Hoforgel so glücklich durchführten. Dieser Tage wurde von der Firma Goll & Cie. das 400. Orgelwerk – für die nach dem Brande wieder aufgebaute Kollegiumskirche zu Schwyz – fertiggestellt. Dieses freudige Ereignis wird denn auch heute, anlässlich des 75. Gedenktages an die Geschäftsgründung, von Prinzipalschaft und Arbeiterschaft im Hotel Konkordia gemeinsam gefeiert.

Am frühen Morgen des Samstags, 25. Januar 1913 wurden bei den Gräbern von Friedrich Haas und Friedrich Goll auf dem Friedhof Friedental zu deren Ehre Kränze niedergelegt.⁴ Am Nachmittag und Abend fand anlässlich der Ablieferung der 400sten Orgel ein grosses Fest im Hotel Konkordia in Luzern statt, zu welchem die Firma Goll & Cie sämtliche Mitarbeiter und deren Familienangehörige einlud. Das Jubiläumsprogramm⁵ umfasste acht Nummern vor dem fünfgängigen Nachtessen und sechs nach demselben und gestaltete sich aus Musik und Schwank.

¹ Lokalchronik; ZHB Luzern.

² Diese Angabe stimmt nachweislich nicht.

³ Auch diese Angabe ist mit Vorsicht zu geniessen: Friedrich Goll arbeitete lediglich anderthalb Jahre im Geschäft von Friedrich Haas, bevor dieser die Werkstatt schliessen musste und Friedrich Goll nach Paris ging.

⁴ Alle Angaben zu dieser Feier sind einem zeitgenössischen Zeitungsausschnitt aus einer unbekanntenen Tageszeitung entnommen; Familienarchiv Goll.

⁵ Familienarchiv Goll.

Der in diesem Jahr auch schon zwanzig Jahre in der Firma tätige Karl Goll überreichte in dieser Feier seinen im Geschäft alt gewordenen Mitarbeitern eine Dankesurkunde und einen ansehnlichen Barbetrag, während Paul Goll alle zur *erspriesslichen Arbeit ermahnte, damit auch das fünfte Hundert würdig sich zu den frühern Orgelwerken stellen möge*. Aus allen Teilen des Landes trafen Glückwunschtelegramme ein, worin sich zeigte, wie sehr die Gemeinden mit den Goll'schen Orgelwerken zufrieden waren. Nach Abschluss der Veranstaltung wurde getanzt. Der Pressebericht schloss mit dem Wunsch, dass auch fernerhin über dem Geschäft ein guter Stern walten möge.

Auch der Musikdirektor, Organist und Komponist Joseph Frei aus Sursee berichtete in der Kirchenmusikzeitschrift *Der Chorwächter* über den Anlass und bemerkte, die Söhne des *gemütlichen und leutseligen Papa Goll* hätten *die solide, absolut zuverlässige Art ihres Vaters übernommen*; auch der berühmte Orgelexperte Carl Locher rühme *die meisterliche Intonation und die Sicherheit und Solidität der Goll'schen Werke im In- und Ausland*.⁶



Abb. 2: Das Hotel Konkordia (Concordia) in Luzern (Stadtarchiv Luzern; Signatur F2, Theaterstrasse).

⁶ *Der Chorwächter*, XXXVIII. Jahrgang 1913, No. 3



Röber & Cie., Luzern.



Grinnerung

an die Ablieferung

Der 400. Orgel

ausgeführt für das

Kollegium Schwyz

und zugleich an die Feier des

75 jährigen Bestehens

des Orgelbaugeschäftes

Goll & Cie., Luzern

(Inhaber Gebrüder Goll).



Programm der Feier

25. Januar 1913, Hotel Konkordia.

1. Ouvertüre aus Nakhos Hochzeit
 2. Ansprache
 3. „Heimattal“ (Männerchor)
 4. „Kochkunst“ (Schwank in einem Akt)
 5. Bergsonate Andante (Klarinettensolo)
 6. „Schwarze Lisel“ (Schwank in einem Akt)
 7. „Bürne nicht“ (Gesangssolo)
 8. „Dreißig Minuten“ (Schwank in einem Akt)
- Gemeinschaftliches Nachtressen
9. Musikstück aus „Carmen“
 10. „Kleider von Laub“ (Männerchor)
 11. „Die guten Freunde“ (Duett)
 12. „Der goldne Hochzeitstagen“ (Komisches Duett)
 13. „Fatale Verwechslung“ (Schwank in einem Akt)
 14. „Bauer und Photograph“ (Komisches Duett)

Änderung im Programm vorbehalten.

Nach Abwicklung des Programms

Tanz

MENÜ

Potage perlé

20/2

Ragout de boeuf garnie

20/2

Halbsbraten, diverser Salat

20/2

Bacherin

20/2

Dessert



Abb. 3 und 4: Die Jubiläumsbroschüre zur 75-Jahr-Feier der Firma Goll (Familienarchiv Goll).

Das Jubiläumsinstrument der Firma Goll & C^{ie} im Kollegium Schwyz

Von 1912 bis 1913 erbaute die Firma Goll & C^{ie} eine grosse Orgel für das Kollegium in Schwyz SZ, das nach der Feuersbrunst von 1910 wiederaufgebaut worden war. Das Werk bekam die Opusnummer 400. Richtig wäre sie erst das 394ste Werk gewesen, aber sie sollte als offizielles Jubiläumsinstrument der Firma zu deren 75jährigen Bestehen seit ihrer Gründung durch Friedrich Haas eine runde Opuszahl bekommen.⁷ Das Gehäuse wurde von den Architekten *E. Davinet & F. Studer* (Bern und Interlaken) entworfen und teils von der Firma *Zolz & Griesel*, teils in den Ateliers von Goll & C^{ie} ausgeführt.

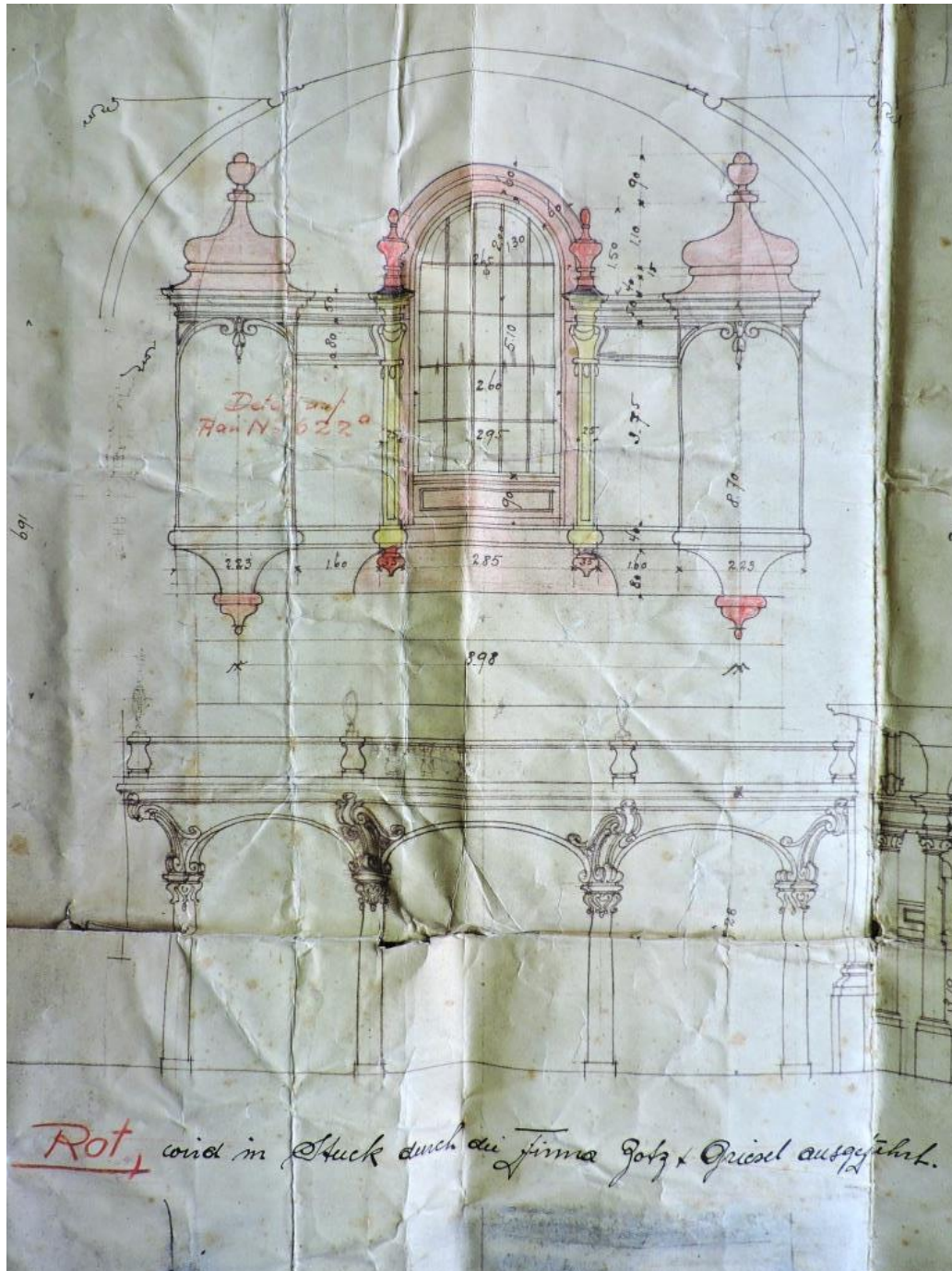


Abb. 5: Ausschnitt aus dem Originalplan der Architekten E. Davinet & F. Studer (Archiv Orgelbau Goll).

⁷ Im Opus-Buch der Firma Goll ist die Opusnummer 394 durchgestrichen und durch 400 ersetzt worden.

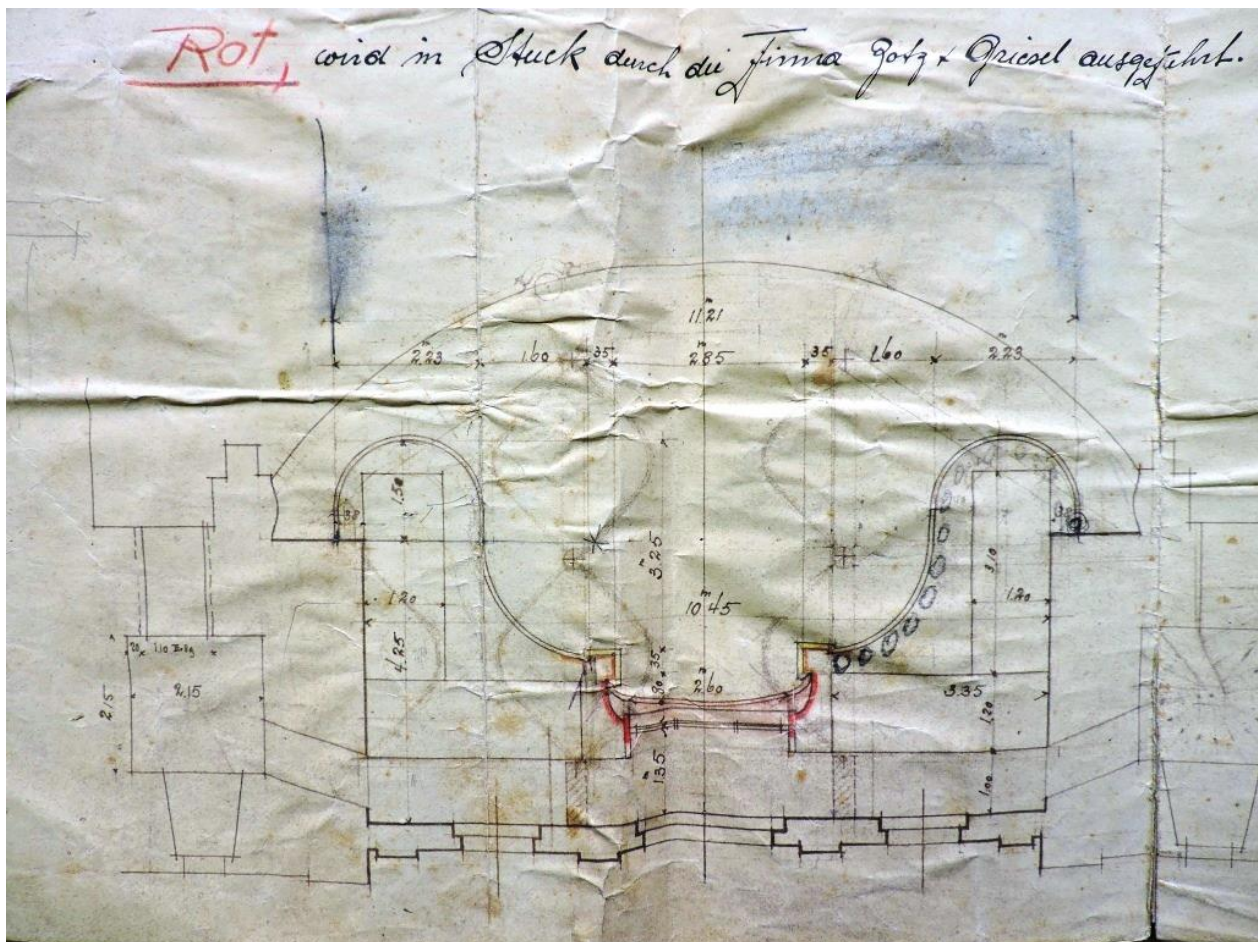


Abb. 6: Ausschnitt aus dem Originalplan der Architekten E. Davinet & F. Studer (Archiv Orgelbau Goll).

Die Disposition erstellte der Solothurner Dompropst Karl Arnold Walther.⁸ Die Orgel erhielt auf drei Manualen und einem Pedal 35 effektive Register, vier Transmissionen und 19 Kopplungen, darunter eine Melodiekoppel, eine ganz ausgeklügelte pneumatische Vorrichtung, welche beim mehrstimmigen Spiel auf dem zweiten Manual die im ersten Manual gezogenen Register – bei strengstem Legatissimo – nur in der obersten Stimme mitlaufen lassen.

Intoniert wurde das an den Turmmauern aufgehängte Werk meisterhaft und in künstlerisch vollender Weise von Walter Drechsler, dem Chef-Intonateur der Firma *ganz nach den Anweisungen und Intentionen des Herrn Goll*. Die Orgel entsprach also ganz den Klangvorstellungen von Karl Goll. Das Werk mit seinen 2548 Pfeifen, wovon 122 im Prospekt stehend, wurde schon im Jahr 1915 als *Kunstwerk und Denkmal schweizerischer Orgelbaukunst allererster Klasse* beschrieben. Wie bereits im Jahr 1910 im Seminar in Zug wurde auch hier in Schwyz ein *Krummhorn 8'* gebaut, welches mit seiner *herrlichen, hornartigen Wirkung der Liebling der Zuhörer* war. Die pneumatische Traktur war dank des *neuen Präzisions-Apparates* trotz der langen Leitungen (total fünf Kilometer Bleiröhren!) derart pünktlich, dass der Experte Pater Ambros Schnyder vom Kloster Engelberg die *Toccata in F*

⁸ Alle Angaben in diesem Abschnitt vgl. *Der Chorwächter*, XXXVIII. Jahrgang 1913, No. 6, Seiten 68 und 69 sowie *Der Chorwächter*, XXXX. Jahrgang 1915, No. 3, Seiten 28 bis 33. – Die Disposition der Orgel im Kollegium Schwyz war eine völlig eigenständige und hat mit der jener der noch erhaltenen Orgel in der evangelischen Kirche Feld in Flawil SG (Opus 360 [361], 1911) nichts zu tun, wie dies gelegentlich behauptet wurde. Auch die Spieltische dieser beiden Orgeln weisen völlig andere Bauarten auf. Der Spieltisch im Kollegium Schwyz ist identisch mit jenem der abgegangenen Orgel im Neumünster Zürich (Opus 382, 1912), während jener in Flawil am ehesten Pate für die Orgel in der evangelischen Kirche Tablat SG (Opus 397, 1912) gestanden haben könnte – wenn überhaupt.

von Charles-Marie Widor,⁹ die aus lauter Staccato-Figuren besteht, mit solcher Präzision und Deutlichkeit zum Ausdruck bringen konnte, als ob er einen Flügel zu spielen hätte.



Abb. 7: Schwyz SZ, Kollegium, Gesamtansicht der Goll-Orgel (historische Aufnahme im Archiv Orgelbau Goll).

⁹ Gemeint ist die berühmte Toccata aus der *Symphonie V* von 1879.

Am 26. April 1913 wurde das Werk kollaudiert. Am folgenden Tag fand im Kollegium ein grosses Fest zur Einweihung der Orgel statt,¹⁰ die folgende Disposition aufwies:¹¹

<u>Manual I, Hauptwerk</u> (C-g''') Bourdon 16' Principal 8' Bourdon 8' Flauto amabile 8' Gamba 8' Octav 4' Rohrflöte 4' Octav 2' (Auszug aus Cornett) Mixtur 5 1/3' 5-fach Cornett 8' 3, 4 & 5-fach Trompete 8' (Tr. II)	<u>Manual II, Schwellwerk</u> (C-g'''; Pfeifen bis g''''') Lieblich Gedeckt 16' Geigenprincipal 8' Konzertflöte 8' Lieblich Gedeckt 8' (Verl. 16') Salicional 8' Dolce 8' Traversflöte 4' Harm. aeth. 2 2/3' 2 und 3-fach Trompete 8' Clarinete 8'	<u>Manual III, Schwellwerk</u> (C-g'''; Pfeifen bis g''''') Rohrflöte 16' Hornprincipal 8' Flûte harmonique 8' Liebl. Gedackt 8' (Verl. 16') Quintatön 8' Viola d'orchestre 8' Aeoline 8' Voix céleste 8' Flauto amabile 4' Piccolo 2' Krummhorn 8'
<u>Pedalwerk</u> (C-f') Principalbaß 16' Subbaß 16' Echobaß 16' (Transm. II) Octavbaß 8' Cello 8' Dolcebaß 8' (Transm. II) Posaune 16'	<u>Koppeln</u> Manual-Kopplung II z. I Manual-Kopplung III z. I Manual-Kopplung III z. II Suboctav-Kopplung II z. I Suboctav-Kopplung III z. I Suboctav-Kopplung III z. II Suboctav-Kopplung im III. Manual Superoctav-Kopplung II z. I Superoctav-Kopplung III z. I Superoctav-Kopplung III z. II Superoctav-Kopplung im II. Manual Superoctav-Kopplung im III. Manual Melodiekoppel I z. II Pedalkoppel z. I. Manual Pedalkoppel z. II. Manual Pedalkoppel z. III. Manual Superoctav-Kopplung II. Manual z. Pedal Normalkopplung Generalkopplung	<u>Spielhilfen</u> 6 feste Kombinationen (als Druckknöpfe und Tritte): P. / MF. / F. / FF. / TT. / Grand Jeu / Auslösung 2 freie Kombinationen 4 Registerchöre: Principalchor / Gambenchor / Flötenchor / Trompetenchor Rollschweller mit Zeiger Auslösung der Zungenregister einzeln Automatische Pedalum-schaltung mit Auslösung (auf Kollektivzüge, Registerchöre und Crescendo wirkend) Schwelltritt fürs II. Manual Schwelltritt fürs III. Manual Tremolo fürs II. Manual Tremolo fürs III. Manual Calcantenzug Motorschalter

¹⁰ *Der Chorwächter* XXXX. Jahrgang 1915, No. 3, Seite 28 (Experten und Daten). Im Bericht des Chorwächters steht allerdings anfänglich auch der Donnerstag, 27. Februar 1913 als Datum der Kollaudation.

¹¹ Opus-Buch der Firma Goll.



Abb. 8: Schwyz SZ, Kollegium, der prachtvolle geschweifte Spieltisch der Goll-Orgel (Bernhard Hörler).



Abb. 9: Schwyz SZ, Kollegium, das Firmenschild der Goll-Orgel mit der Opusnummer 400 (Bernhard Hörler).

Der Spieltisch

Der Spieltisch der Orgel im Kollegium Schwyz erhielt die geschweifte Form. Geschweifte Spieltische wurden von der Firma Goll für grosse Orgeln ab 1905 (Opus 263, *Näfels GL*) bis 1915 (Opus 440, *Baden AG*) gebaut. Ob nun die Spieltische von Aristide Cavaillé-Coll für solche Konsolen von Goll & C^{ie} Pate gestanden sind, darf allerdings bezweifelt werden, auch wenn gerade der geschweifte viermanualige Spieltisch der Goll-Orgel im Eucharistenkloster in *Brüssel (Belgien)* an eine abgespeckte Version des Spieltischs in der Pariser Kirche St-Sulpice erinnert. Cavaillé-Coll hat derartige Spieltische sowieso nur gerade dreimal realisiert, und dies auch nur in Paris selbst.¹² Ein Hinweis auf Cavaillé-Coll oder eine Reise nach Paris von Karl oder Paul Goll findet sich jedoch weder im Archiv der Firma Goll noch im Familienarchiv Goll. Auch Friedrich Goll, der ja etwa zwei Jahre in Paris war, hat diese Bauweise nie angewendet. Walcker kann als Vorbild ebenfalls ausgeschlossen werden, da diese Firma solche Spieltische erst nach 1910 baute.¹³ Vielmehr dürfte die Idee zu dieser Bauweise von Paul Goll im Jahr 1905 aus Amerika übermittelt worden sein, denn die Orgel der Weltausstellung in St. Louis (Missouri), an der Paul Goll im Jahr 1904 noch mitgearbeitet hatte, besass genau einen derart konzipierten fünfmanualigen Spieltisch.

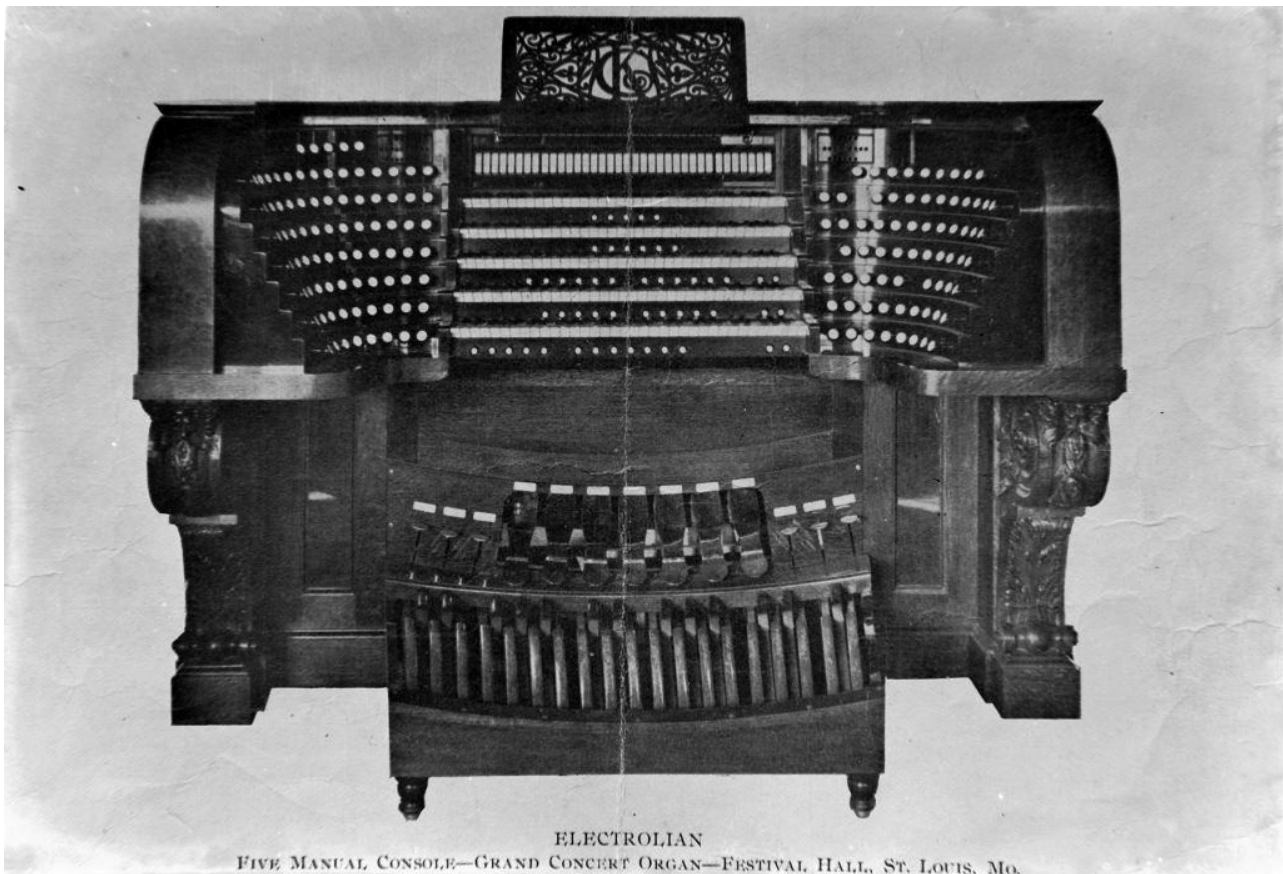


Abb. 10: Der Spieltisch der Orgel der Weltausstellung von 1904 in St. Louis, Missouri (Familienarchiv Goll).

In *Brüssel, Belgien* (Opus 287, 1906) und in der Laurenzenkirche *St. Gallen SG* (Opus 326, 1908) lagen die Wippen und Züge der freien Kombinationen noch in je zwei Reihen ganz oben über den

¹² St-Sulpice 1862, Notre-Dame 1868 und Sacré-Coeur 1898 (ursprünglich für das Landschloss des Baron Albert de l'Espée in Biarritz erbaut, später bei Charles Mutin aufgestellt und schliesslich 1919 in die Kirche Sacré-Coeur versetzt)

¹³ Walcker in Ludwigsburg hat diese Art von Spieltisch zwar häufiger und geografisch verbreiteter gebaut, aber erst später, zumeist erst nach dem Ersten Weltkrieg. – Beispiele in *Hamburg* (Michaeliskirche, 1912, Opus 1700, nicht erhalten), *Rotterdam* (1914 – 1916, Opus 1855; seit 1969/1972 in Doesburg, erhalten), *Barcelona* (Palacio Nacional, 1927, Opus 2222, auf sechs Manuale [!] erweitert erhalten), *Oslo* (Dom, 1930, Opus 2280, nicht erhalten).

Handregistern links und rechts der vier Manuale. Später wurden die Wippen und Züge der freien Kombinationen über das oberste Manual gelegt. In *Flawil SG* (Opus 360 [361], 1911) nun war die Anordnung der freien Kombination über dem III. Manual gerade auslaufend, in *Schwyz SZ* (Opus 400, 1912/1913) folgte sie den Staffeleien der Handregister. Inwendig war der Spieltisch im Schweizer Kollegium übrigens nach genau demselben Schema gebaut worden wie jener von 1912 in der reformierten Neumünsterkirche *Zürich ZH* (Opus 382, 1912).



Abb. 11: Der Spieltisch der Orgel im Neumünster Zürich ZH von 1912
als Zwillingspieltisch der Orgel im Kollegium Schwyz SZ (Bernhard Hörler).

Bei den geschweiften Spieltischen wurden die Handregister als gedrechselte Züge links und rechts der Klaviaturen gestaffelt angelegt, während die beiden freien Kombinationen über das dritte Manual gelegt wurden, wobei die erste freie Kombination Registerwippen erhielt, die zweite freie Kombination darüber dagegen kleine Züge. Die Reihe mit der Registratur für die freien Kombinationen konnte bei den dreimanualigen Spieltischen entweder gerade sein (*Flawil SG*, Opus 360 [361], 1911) oder geschweift (*Kollegium Schwyz SZ*, Opus 400, 1912/1913). Bei den viermanualigen Spieltischen lag die Registratur der freien Kombinationen links und rechts über den Zügen für die Handregister (*Brüssel, Belgien* 1906, Opus 287; *Laurenzenkirche St. Gallen SG*, Opus 326, 1908). Beim viermanualigen Spieltisch der riesigen Orgel in *Horgen ZH* (Opus 410, 1913) lag die Registratur der freien Kombinationen in einer einzigen Reihe über dem vierten Manual und den seitlich in vier Stufen gestaffelten Handregistern.

Die Orgelbewegung im Kollegium Schwyz und der Umbau durch Goll von 1955/1956

Die Orgelbewegung brachte auch in der Schweiz eine leider oft sehr ungesund einseitige und wenig weitsichtige Rückbesinnung auf barocke Orgelideale. Diesem Denken fielen bis in die jüngste Zeit zahllose, teils sehr gute und bedeutende Orgeln der Zeit zwischen 1840 und 1930 zum Opfer, manchmal schon wenige Jahre nach der Entstehung des Werks¹⁴. Bereits ums Jahr 1951 begann sich auch im Kollegium Schwyz die so genannte Orgelfrage zu stellen. Die Organisten wünschten sich barocke Klänge und entsprechende Veränderungen an der noch völlig original erhaltenen romantisch disponierten Goll-Orgel. Die Leitung des Kollegiums unterstützte nach den Klagen der Organisten durchaus eine Änderung der angeblich unbefriedigenden Orgelsituation und nahm mit damals einflussreichen Experten und bekannten Orgelbaufirmen Kontakt auf.

Am 10. September 1951 schrieb die Firma *Th. Kuhn AG.* in einem Brief an Hochwürden Herrn Prof. H. [Heinrich] Haag bezüglich der Kollegiorgel nach einer allgemeinen Einleitung und diversen Vorschlägen zur angeblichen „Verbesserung“ der Orgel:¹⁵

[...] Nach unserer Auffassung wird man sich wohl überlegen müssen, ob sich die [...] angeführten Ausgaben noch lohnen und zwar im Hinblick auf den allgemeinen Zustand des Instrumentes. Die Erfahrung hat gelehrt, dass pneumatische Orgeln nach ca. 50 Jahren am Ende ihrer Lebensdauer angelangt sind. Somit kann Ihrer Orgel noch eine Lebensdauer von 12 – 15 Jahren zugesprochen werden. Nach Ablauf dieser Zeitspanne wird ein vollständiger Ersatz nicht mehr zu umgehen sein. [...]

In ihrer Eingabe vom 20. Oktober 1953 offerierte die Firma *Orgelbau Genf AG* einen Orgelumbau mit Veränderung der Disposition, wobei 16 Register ganz neu gemacht und alle übrigen teils stark umgearbeitet bzw. teilweise neu werden sollten. Die Orgelbauer Aeby und Jean Glättli aus Genf waren allerdings der Ansicht, *dass noch weitere Pfeifen aus der bestehenden Orgel wieder verwendet werden können. Wie weit dies geschehen kann[,] wird sich zeigen, wenn die Register aus der Orgel herausgenommen und sortiert sind. Ein diesbezüglicher Vorschlag würde dem Experten unterbreitet mit Angabe der entsprechenden Preisreduktion.*¹⁶

Am 9. Oktober 1953 offerierte schliesslich auch die Firma *Goll & Co. A.–G.* Der Devis der Luzerner Orgelbauer sah lediglich zwölf ganz neue Register vor, während die übrigen Arbeiten ähnlich projektiert waren wie beim Orgelbau Genf AG.¹⁷

Die Disposition, nach welcher die beiden Firmen offerierten, war vom damals recht bekannten Zürcher Orgelexperten Willy Hardmeyer erstellt worden, der die Orgel am 24. September 1953 untersucht hatte. Dabei hatte Willy Hardmeyer auf die gute Qualität der Windladen hingewiesen, welche den Umbau auf eine elektrische Traktur durchaus erlauben würden, und für die seitliche Stellung des Spieltisches plädiert.¹⁸

¹⁴ So wurde die grosse Späth-Orgel der katholischen Pfarrkirche St. Agatha in Dietikon ZH aus dem Jahr 1927 bereits nach knapp 23 Jahren aus musikalischen Gründen abgebrochen und durch einen Neubau von Metzler ersetzt. Dabei hatte selbst der beigezogene Experte, Pater Stefan Koller vom Stift Einsiedeln, zugegeben, dass das Material (Konstruktion, Windladen etc.) eigentlich solid und noch gut sei.

¹⁵ Archiv des Kollegiums Schwyz.

¹⁶ Archiv des Kollegiums Schwyz.

¹⁷ Archiv des Kollegiums Schwyz.

¹⁸ Eingabe von Anton Caluori und P. Haselbach zuhanden der Konferenz des Vereins Maria Hilf vom 30. Januar 1954.

Am 3. Mai 1954 schrieb Oscar Metzler in einem Brief an Musikdirektor Antonio Caluori, den der Orgelbauer persönlich kannte und schätzte, dass auch seine Firma *nach wie vor elektrische Traktur* baue und *bis heute rund 20 Orgelwerke mit elektrischer Traktur erstellt* habe. Oscar Metzler schrieb nach der Nennung von acht elektrisch traktierten Orgeln – darunter drei mit fahrbarem Spieltisch – abschliessend, er erwarte gerne die Unterlagen, um *mitkonkurrieren* zu können.¹⁹ Am 12. Mai 1954 fertigte Oscar Metzler tatsächlich eine Offerte aus, die allerdings nur zwei Manuale und dreißig effektive Register vorsah, wovon 14 ganz neu angefertigt werden sollten.²⁰ Damit distanzierte sich Oscar Metzler deutlich von Willy Hardmeyers Projekt. In seinem Begleitbrief vom 14. Juni 1954 begründete der Dietiker Orgelbauer die Reduktion der Manuale und der Stimmzahl, dass *dreißig Register auf einer gut gebauten Tonkzellenlade eine prächtige Klangfülle* ergäben und *für gottesdienstliche Bedürfnisse vollauf genügen* würden und *darüber hinaus auch bei Konzerten keinen Mangel empfinden* liessen.²¹

Die angesichts der riesigen Kirche offensichtlich zu wenig durchdachte Variante von Oscar Metzler hatte allerdings bei den Verantwortlichen dann doch keine Chance. Am 1. Juli 1954 schrieb der Orgellehrer Professor Heinrich Haag dem Rektor des Kollegiums, Prälat Dr. Gottlieb Scherer, dass er *umständehalber* und *nach Rücksprache mit Pater Stefan Koller* der Offerte Goll zustimme, *da ein zweimanualiges Werk, wie es die Offerte Metzler vorsieht, unsern Anforderungen nicht entspricht*. Die Firma Goll verdiene den Vorzug vor der Firma Genf wegen ihrer leichteren Erreichbarkeit.²²

P. Haselbach schrieb am 2. Juli 1954 dem Rektor, dass er *nach reiflicher Ueberlegung dem Projekt von Willy Hardmeyer und einer Ausführung durch Goll oder Genf* zustimme; freilich biete die Orgelbaufirma Genf *bedeutend mehr Gewähr für eine sorgfältige Ausführung*. P. Haselbach gab sich überzeugt, *dass eine andere Orgel wesentliches zu einer solideren Frömmigkeit in unserer Kollegikirche beitragen wird. Die Frage der Kirchenmusik greift tiefer in das Leben, als man so oberflächlich hin glauben möchte. An dieser Frage haben sich schon mehr als einmal in der Kirche gewisse Geister geschieden. [...]*²³

Am 3. Juli 1954 schaltete sich auch noch der Orgelbauer Alfred Frey (geboren am 14. Januar 1909), der die Orgelbauanstalt Cäcilia führte, ein und empfahl sich für jegliche Arbeiten. Er schrieb, seine Belegschaft, ausschliesslich katholischer Konfession, bestehe nur aus beruflich hoch qualifizierten Arbeitskräften, die wiederum sichere Garantie für tadellose Arbeit bieten.²⁴

Am 12. Juli 1954 nahm der Generalvikar der Diözese Basel, Dr. Gustav Lisibach, der das Gymnasium am Kollegium Schwyz absolviert hatte, im Auftrag des Kollegiums mit dem Berner Orgelexperten Ernst Schiess Kontakt auf und bat ihn, *die alte Orgel einmal anzusehen und ein Urteil abzugeben*. Ferner erwähnte er, dass man das Geld für eine ganz neue Orgel fast nicht aufbrächte und man *herzlich froh* wäre, *wenn sich die alte Orgel noch zur Reparatur lohnt*.²⁵

¹⁹ Archiv des Kollegiums Schwyz. – Die von Oscar Metzler erwähnten Orgeln mit fahrbarem Spieltisch standen in den Kirchgemeindehäusern von Zürich-Oerlikon und Winterthur, sowie im Radiostudio Zürich.

²⁰ Archiv des Kollegiums Schwyz.

²¹ Archiv des Kollegiums Schwyz.

²² Archiv des Kollegiums Schwyz. – Heinrich Haag war auch der frühere Orgellehrer des Orgelbauers Hans Füglistner, der dann bei Oscar Metzler arbeitete und sich später in Grimisuat VS selbständig machte.

²³ Archiv des Kollegiums Schwyz.

²⁴ Archiv des Kollegiums Schwyz. – Alfred Frey beschäftigte allerdings eine Zeitlang den Protestanten Eduard Schäfer (geboren am 9. Juni 1900), der im Jahr 1943 – mit dem Segen von Pater Stefan Koller – auch die Orgel der katholischen Pfarrkirche Ruswil LU fertig intonierte.

²⁵ Archiv des Kollegiums Schwyz.

Es gab aber durchaus positive Expertisen über die Schwyzer Kollegiumsorgel. Als erstes traf das Gutachten von Monsignore Prof. Dr. Franz Kosch aus Wien vom 30. Juli 1954, adressiert an den Rektor Gottlieb Scherer, ein:²⁶

Nach einer kurzen Ueberprüfung der Orgel des Kollegiums Schwyz möchte ich auf Ihre Aufforderung zur Frage des Umbaues gerne wie folgt Stellung nehmen:

1. Die Orgel stellt sowohl in ihrer klanglichen Substanz, als auch in der pneumatischen Traktur sowie in ihrer handwerklichen Ausführung eines der besten Werke seiner Zeit dar, die mir unterkommen sind. Sie ist ein Typ der sogenannten "romantischen" Orgel, der meiner Meinung nach als Werk- und Klangdenkmal erhalten bleiben sollte. Die Erhaltung eines wirklich guten Werkes, das zum mindesten allen Anforderungen des Gottesdienstes voll entspricht, scheint mir eine Verpflichtung aller verantwortlichen Instanzen zu sein.

2. Ich spreche daher gegen jede klangliche Veränderung des Werkes und auch gegen einen Umbau auf elektrische Traktur, da die pneumatische nach meiner Prüfung ausreichend und auffallend gut funktioniert, soweit man dies überhaupt von einer pneumatischen erwarten kann. Der Umbau auf elektrische Traktur mit neuem Spieltisch erscheint mir als ein überflüssiger Luxus, dessen Kosten überdies in keinem Verhältnis stehen zu dem Ergebnis.

3. Der geplante Umbau würde kaum ein modernes Werk aus dieser Orgel schaffen, sondern nur das bestehende endgültig zerstören und einen Zwitter hervorbringen, der weder dem alten noch dem neuen Klangideal voll entspricht und wahrscheinlich schon in kurzer Zeit zur vollständigen Ablehnung des Werkes führen würde, die man durch ihn erwarten würde.

4. Die vorhandenen Gebrechen sind leicht zu behebbende technische Fehler, die in jeder Pneumatik mit der Zeit zwangsläufig sich einstellen und mit verhältnismässig geringen Kosten beseitigt werden können.

5. Ich halte es für wünschenswert, wenn genügend Geld vorhanden ist, den Prospekt durch echtes Zinn zu ersetzen. Dies wäre ästhetisch eine nicht unwesentliche Verbesserung und zugleich eine Kapitalanlage.

6. Zu den mir vorgelegten Voranschlägen will ich nach dem vorher Gesagten nicht Stellung nehmen.

7. Man möge die an der Orgel notwendigen Arbeiten jener Firma übertragen, die seinerzeit ein so gutes Werk erstellen konnte, sofern die Firma auch heute noch halbwegs leistungsfähig ist.

*Msgr Dr Franz Kosch
Wien*

*(Mgr. Prof. Dr. Fr. Kosch,
Musikakademie Wien VIII)*

²⁶ Archiv des Kollegiums Schwyz. – Monsignore Prof. Dr. Franz Kosch war Leiter der kirchenmusikalischen Abteilung der Musikakademie Wien und einer der Hauptlehrer bei der Choralwoche, die damals im Kollegium durchgeführt wurde (nicht unterzeichnete Kopie eines Briefes an den *hochw.sten Herrn Prälaten Apost. Protonotar Dr. G. Lisibach, Generalvikar in Solothurn* vom 7. August 1954 im Archiv des Kollegiums Schwyz).

Dieser positive Bericht von Professor Kosch am 9. August 1954 allerdings wie folgt beantwortet:²⁷

Hochwürdigster, sehr geehrter Herr Prälat!

[...] Seit manchen Jahren beschäftigt uns dieses Problem, was mit unserer Orgel geschehen soll. Nach sämtlichen bisher eingeholten Gutachten steht es fest, dass man die Orgel nicht in diesem Zustand belassen kann. Mehrere darunter neigten zur Ansicht, dass totaler Umbau die vorteilhafteste Lösung wäre. Eine Zeitlang hat auch unserer Hochwst. Herr Rektor dieser Ansicht beigepflichtet. Man hat zuwarten wollen, bis man die zur Anzahlung erforderliche Summe in Bereitschaft gehabt hätte. Unterdessen [...] hat sich eine billigere Lösung unserer Orgelfrage zwangsweise aufgedrängt. Es hat viel gebraucht, bis in dieser neuen Situation eine Einigung unter den interessierten Musikprofessoren erzielt wurde. Ich selbst habe mit der Einwilligung am längsten gezögert. Nachdem ich seit 23 Jahren auf dem Instrument spiele, habe ich auch von allen Interessenten am meisten Gelegenheit gehabt, seine Mängel kennen zu lernen. Diese beziehen sich hauptsächlich auf die pneumatische Traktur und die klanglichen Unzulänglichkeiten. Ich gebe zu, dass mir diese Mängel auch nicht gleich zu Bewusstsein gekommen sind. Erst nach und nach hat sich meine Meinung zu einer Ueberzeugung verdichtet. Nach langer und reiflicher Prüfung der Frage, wobei ich mich bei ausgewiesenen Fachleuten unseres Landes beraten liess, u. a. von H. H. P. Stephan Koller aus dem Stifte Einsiedeln, hab ich die Ueberzeugung gewonnen, dass auch ein teilweiser Umbau trotz seinen Mängeln gegenüber dem totalen Umbau verantwortet werden kann. Unser gemeinsamer Vorschlag auf teilweisen Umbau (klangliche Verbesserungen und neuer, elektrischer Spieltisch) wurde denn auch bald nach unserer Einigung dem Gnädigen Herrn von Chur und den übrigen Kommissionsmitgliedern vorgelegt. Eines der Kommissionsmitglieder hat noch ein Gutachten eines ihm bekannten schweizerischen Orgelexperten²⁸ verlangt. Noch bevor dieses Gutachten eingetroffen ist, haben Sie, hochwürdigster Herr Prälat, die verhängnisvolle Wendung herbeigeführt. Seit Ihrem Urteil über unsere Orgel scheint alle unsere jahrelange Arbeit für eine annehmbare Lösung in Frage gestellt zu sein. Geht man auf Ihren Vorschlag ein, stehen wir nach ca. 10 Jahren wieder vor der gleichen Frage, was mit der Orgel geschehen soll. Bis dann wird nämlich diese pneumatische Orgel überhaupt nicht mehr zu gebrauchen sein, wenn man sich jetzt auf das Notwendigste beschränkt.

Weil man Ihrem Urteil begrifflicherweise viel Wert beilegt, muss ich Sie dringend bitten, nochmals darauf zurückzukommen. Auch dem allerbesten Fachmann kann einmal ein Irrtum unterlaufen, besonders, wenn in so kurzer Zeit, wie sie Ihnen zur Verfügung stand, ein Gutachten verlangt wird. Ihrem Vorschlag kann ich niemals meine Zustimmung geben. Ich kann mir aber nicht denken, dass Sie nach Kenntnisnahme dieses Briefes allen Ernstes darauf bestehen. Ich sehe mit grösster Erwartung Ihrer geschätzten Antwort entgegen und grüsse Sie mit aller Hochachtung

[Unterschrift fehlt]²⁹

Am 11. August 1954 folgte endlich das erbetene Gutachten von Ernst Schiess, das allerdings völlig vernichtend ausfiel. Ernst Schiess schrieb, der Klang der Orgel sei *sehr ungeschlacht, stumpf, unklar und ohne gelichen [jeglichen] Charme* und eigne sich *in keiner Weise für die Interpretation der klassischen und guten modernen Orgelmusik*. Zudem glaubte er, zu einer gewissen Reduktion der von den Firmen Goll und Genf devisierten Summen raten zu müssen, denn man dürfe *bei einer Orgel, welche auf dem Fundament der überholten pneumatischen Windlade steht, nicht allzuviel für Umbauten einsetzen*.³⁰

²⁷ Nicht unterzeichnete Kopie eines Briefes an Monsignore Dr. Kosch vom 9. August 1954.

²⁸ Wohl Ernst Schiess.

²⁹ Wahrscheinlich handelte es sich beim Verfasser des Briefs um Professor Heinrich Haag.

³⁰ Brief von Ernst Schiess vom 11. August 1954 im Archiv des Kollegiums Schwyz.

Es traf allerdings noch eine weitere positive Stellungnahme zugunsten der Schwyzer Kollegi-Orgel ein. Professor Karl Lüönd in Schwyz, der *im Frühling 1913 die Kollaudation* der Orgel miterlebt hatte und als *interner Lehrer während Jahren neben Direktor Krieg sel. Organist am Kollegium* war, schrieb am 13. August 1954 dem Rektor Dr. Gottlieb Scherer:³¹

[...] In Bezug auf klangliche Werte darf die jetzige Kollegiumsorgel sicher als sehr gutes Werk bezeichnet werden. Sie hat nicht nur klangvolle orchestralwirkende Flötenregister, sondern auch Streicher= und Zungenregister von glänzendem Ton, die als Soloregister als auch in Kombination sehr gut wirken. Nach 40 Jahren hat die Orgel aber technische Mängel, die in der pneumatischen Traktur liegen. Ich dachte auch an einen ev. Einbau von einigen neuen Registern. Ob dafür Platz vorhanden ist, kann ich nicht beurteilen. Ich fürchte eine unvorteilhafte Veränderung des Klangbildes.

Ich erlaube mir, Ihnen daher eine gründliche Reinigung und Reparatur der technischen Fehler vorzuschlagen. [...]

Am 17. August 1954 schrieb der Direktor und Intonateur der Firma Goll, Wilhelm Lackner (14. August 1905 – 9. Oktober 1976), in einem Brief an Rektor Dr. Gottlieb Scherer zu den Äußerungen des Wiener Professors Kosch, dass obwohl diese *sehr zu würdigen* seien, seine Firma sie *nicht voll unterstützen* könne. Wilhelm Lackner schlug vor, in Verbindung mit der Generalrevision doch einige klangliche Veränderungen vornehmen zu lassen, die einerseits das Klangbild der bestehenden Orgel nicht sehr verändern, andererseits aber dem Organisten viel mehr Möglichkeiten bieten.

Schliesslich äusserte sich auch noch Luigi Agustoni, Choralmagister und Präses der Diözesankommission für Kirchenmusik in Lugano, in einem Schreiben an Rektor Dr. Gottlieb Scherer vom 27. August 1954 zur Orgel:³²

Ich bestätige hiermit schriftlich, was ich Ihnen schon mündlich sagte betreff des geplanten Umbaus der Kollegiorgel.

1. Persönlich lehne ich eine solch typisch romantische Orgeldisposition, wie die bestehende, grundsätzlich ab: Es entspricht nicht der heutigen Auffassung.

2. Doch besitzt das bestehende Werk in seiner Disposition u. in seiner klanglichen Ausführung einen Stil, wenn auch nicht den heutigen.

3. Das rechtfertigt aber nicht, dass man ein Werk, das nach einer vergangenen Richtung gelungen ist, jetzt einfach zerstört. Das wäre, m. E., derselbe vandalische Vorgang, wie wenn man eine Barockkirche [sic] zerstören würde, oder sie so "umbauen", dass sie weder barok [sic] noch modern wäre.

4. Was vielleicht hie u. da mit einem gewissen übertriebenen Historizismus in der Restauration von ganz alten Orgeln geschieht, die trotz der Restauration quasi unbrauchbar bleiben, sollte doch wenigstens mit viel grösseren u. besser erhaltenen Orgeln geschehen, wie gerade mit dieser vom Kollegium.

5. Bedenkt man schliesslich, dass es eine Kultorgel ist, also wesentlich einem bestimmten Zweck dienend, so frage ich einen jeden aufrichtig Gutgesinnten, was an der Orgel-disposition u. –klang fehlt.

³¹ Archiv des Kollegiums Schwyz.

³² Archiv des Kollegiums Schwyz.

6. *Damit fällt von selbst die neugeplante Disposition dahin, ohne dass man sich überhaupt mit dem Vorschlag im einzelnen abgibt. Sicher ist, dass die neue Disposition ungenügend ist um eine "moderne" Orgel daraus zu machen: Es gäbe eine unverantwortliche "Restauration-Umbau-Zerstörung".*

7. *Was die Orgel benötigt, ist eine gründliche, gewissenhafte Instandstellung, so dass sie wieder jahrzehnte lang [sic] weiter dienen kann.*

8. *Ich sehe keine genügende Begründung, um die jetztige [sic] Traktur mit einer elektrischen zu ersetzen. Bestimmt kann die pneumatische Traktur, auch wenn sie für heutgebaute Orgeln nicht mehr in Frage kommt, zu einem einwandfreien Funktionieren gebracht werden.*

Somit habe ich absichtlich die Untersuchung des mir vorgelegten Umbauplanes vermieden, da es sich vorerst um eine grundsätzliche Entscheidung handelt.

Mit Hochachtung

Agustoni Luigi

*Luigi Agustoni, Choralmagister,
Präses der Diözesanimmission für
Kirchenmusik, L u g a n o.*

Pater Stefan Koller empfahl am 26. Januar 1955 *Rektor Th.*³³ *Scherer*, auf die neuesten Vorschläge von Goll vom 17. August 1954 einzugehen und diese Firma zu wählen, vorausgesetzt, dass *Qualitätsarbeit* geleistet wird, obwohl *die ideale Lösung des Orgelproblems in einem Neubau zu suchen* wäre. Man solle wenigstens *das Notwendigste* vorkehren, *um ein klareres, aufgelockertes Klangbild zu erzielen, das nicht in lauter Grundstimmen erstickt.*³⁴

In den Jahren 1955/1956 baute die Firma Goll die Orgel grundlegend um, wobei aber glücklicherweise die meisten alten Register ganz oder teilweise wiederverwendet wurden. Ebenso blieben der grossartige Spieltisch und auch die gesamte pneumatische Traktur erhalten. Das kleinere zweite Manualwerk stand nun an der Stelle des ursprünglichen dritten Manuals, während das dritte Manual im Schwellkasten des früheren zweiten Manuals zu stehen kam. Die Jalousien des bisherigen dritten Manualwerks wurden abmontiert. Die typischen Streicherstimmen verschwanden bis auf das sehr schöne Salicional 8' und die sehr zarte Voix céleste 8'. Auch wurden die Oktavkopplungen – mit Ausnahme der Superoctav-Kopplung II. Manual z. Pedal – stillgelegt.

Der Klang der Orgel war nach dem Eingriff zwar in seinen Einzelstimmen verändert, im Gesamten aber immer noch äusserst eindrücklich, wie der Schreibende sich bei mehreren Besuchen überzeugen konnte. In diesem Zustand blieb die Orgel bis zur Restaurierung und Rückführung in den Originalzustand erhalten.

³³ Th. = Theophil = Gottlieb.

³⁴ Archiv des Kollegiums Schwyz.

Die neue Disposition der Schwyzer Kollegiorgel lautete:

<u>Manual I, Hauptwerk</u> (C-g''')	<u>Manual II, Positiv</u> (C-g''')	<u>Manual III, Schwellwerk</u> (C-g''')
Bourdon 16'	Geigenprincipal 8'	Rohrflöte 16'
Principal 8'	Bourdon 8'	Hornprincipal 8'
Bourdon 8'	Quintatön 8'	Liebl. Gedackt 8' (Verl. 16')
Flauto amabile 8'	Principal 4'	Salicional 8'
Gemshorn 8'	Traversflöte 4'	Voix céleste 8'
Octav 4'	Principal 2'	Suavial 4'
Rohrflöte 4'	Sesquialtera 2 $\frac{2}{3}$'	Flauto amabile 4'
Octav 2'	Mixtur 1'	Nasat 2 $\frac{2}{3}$'
(Auszug aus Cornett)	Krummhorn 8'	Piccolo 2'
Mixtur 2' 5-fach		Scharff 1 $\frac{1}{3}$'
Cornett 8' 3, 4 & 5-fach		Trompete 8'
Vacat		Oboe 8'
		Schalmei 4'
<u>Pedalwerk</u> (C-f')	<u>Koppeln</u>	<u>Spielhilfen</u>
Principalbaß 16'	Manual-Kopplung II z. I	6 feste Kombinationen
Subbaß 16'	Manual-Kopplung III z. I	(als Druckknöpfe und Tritte):
Echobaß 16' (Transm.)	Manual-Kopplung III z. II	P. / MF. / F. / FF. / TT. /
Octavbaß 8'	Pedalkoppel z. I. Manual	Grand Jeu / Auslösung
Gedeckt 8' (Transm.)	Pedalkoppel z. II. Manual	2 freie Kombinationen
Choralbass 4'	Pedalkoppel z. III. Manual	4 Registerchöre:
Posaune 16'	Superoctav-Kopplung	Principalchor / Gambenchor /
	II. Manual z. Pedal	Flötenchor / Trompetenchor
	Normalkopplung	Rollschweller mit Zeiger
		Auslösung der Zungenregister
		einzel
		Automatische Pedalum-schal-
		tung mit Auslösung (auf Kol-
		lektivzüge, Registerchöre und
		Crescendo wirkend)
		Schwelltritt fürs II. Manual
		Schwelltritt fürs III. Manual
		Tremolo fürs II. Manual
		Tremolo fürs III. Manual
		Calcantenzug
		Motorschalter

Die Restaurierung durch die Firma Scheffler von 2010 bis 2012

Die Orgel im Kollegium Schwyz war bereits in den 1990er-Jahren an einem Zustand angelangt, der eine Restaurierung unumgänglich machte. Der Klang der Orgel war – trotz der Aufhellung der Disposition – zwar noch immer voll und mächtig. Es war vor allem die pneumatische Spieltraktur, die nach rund vierzig Jahren ohne Revision stark schleppte und ein flüssiges Spiel verhinderte. Allerdings war man sich damals des hohen Denkmalwertes dieser Orgel nicht bewusst. Im Gegenteil: Die meisten Fachleute sprachen sich in abschätziger Weise gegen das Instrument aus. Eine der ersten Eingaben zuhanden der Leitung des Kollegiums, die sich zugunsten der Goll-Orgel aussprach, erfolgte am 21. Oktober 1994 durch den Verfasser. Vorerst geschah aber nichts.

Am 29. Januar 2005 wurde der Verein *Freundeskreis Kollegiorgel Schwyz* unter dem Vorsitz von Peter Fröhlich, dem Kirchenmusiker der Pfarrkirche der Nachbarpfarrei Seewen SZ, gegründet. In der Folge wurden zahlreiche Benefizkonzerte von namhaften Organistinnen und Organisten aus dem In- und Ausland veranstaltet. Als erste Massnahme stellte Peter Fröhlich im Mai 2004 die Voix céleste 8', die an ihrem bisherigen Platz nicht mehr funktionierte, auf den Stock des Nasat 2 2/3', dessen Pfeifen eingelagert wurden. Zeitgleich wurden durch die Firma Goll, Luzern, die Oktavkop-peln, deren Leitungen lediglich zugeklemmt waren, reaktiviert. Durch diese Arbeiten ergab sich ein völlig neuer, mystischer Klang, der erahnen liess, wie die Orgel einst geklungen haben muss.³⁵

Am 24. Juni 2010 stimmte der Schwyzer Kantonsrat dem Kredit für die Restaurierung der Kollegi-umskirche und deren Orgel zu. Darauf konnten die Restaurierungsarbeiten an der Orgel im Herbst 2010 beginnen. Die Arbeiten wurden der Firma Christian Scheffler, Sieversdorf (Deutschland) an-vertraut, die auf pneumatische Systeme und die Intonation im deutsch-romantischen Stil spezialisiert ist.

Um das originale Klangbild wiederherzustellen, mussten vor allem die in den 1950er-Jahren abge-gangenen Register nach originalen Vorbildern rekonstruiert werden. Alle alten Zinkpfeifen, die ab-geschnitten worden waren, wurden mit Elektrolyd-Zink wieder angelängt. Für die neuen Zinnpfeifen wurde die gleiche Legierung wie bei den alten Pfeifen verwendet (ca. 75 % Zinn). Die Ausführungen sind originalgetreu und sehr gediegen. Die fehlenden Holzpfeifen wurden mit grossem Aufwand ori-ginalgetreu rekonstruiert. Alle originalen Pfeifen von 1912/1913 wurden nach der Offerte gereinigt; bei den alten Zinnpfeifen wurden die üblichen Korrekturen vorgenommen, wo es nötig war (die Pfei-fen waren ja in den 1950er-Jahren verändert worden).

Es gibt jedoch einige wenige unbedeutende klangliche Abweichungen vom Originalklang von 1913: So wurde das Krummhorn 8' nicht rekonstruiert, sondern es wurde die sehr schöne Oboe 8', die von Goll beim Umbau 1955/1956 eingesetzt worden war, beibehalten. Die Herkunft dieses Registers ist nicht restlos geklärt. Zwar ist eine Pfeife mit *Degersheim* beschriftet, aber in der Offerte von 1954 steht klar: *Oboe aus Krummhorn*. Zumindest in der tiefen Oktave könnten die Füsse der Oboe 8' noch vom alten Krummhorn stammen, da sie die gleiche Bauart aufweisen, wie beim noch vorhandenen Goll'schen Krummhorn 8' von 1910 im Kollegium Zug.³⁶ Die rekonstruierte, silberglänzende Har-monica aetherea 2 2/3' wurde – entgegen der ursprünglichen Zusammenstellung – mit einem Terzchor versehen.

Eine weitere wichtige Arbeit war die Restaurierung der pneumatischen Anlage und der Ersatz aller Ledermembranen und –taschen. Die Manualwerke wurden wieder an ihre ursprüngliche Position zu-rückversetzt und die Jalousienfront des Schwellkastens des dritten Manuals wurde rekonstruiert. Der über eine halbe Tonne schwere Spieltisch wurde ebenfalls in der Werkstatt in Sieversdorf restauriert.

³⁵ Mail von Peter Fröhlich an den Verfasser vom 29. Mai 2016.

³⁶ Mail von Peter Fröhlich an den Verfasser vom 29. Mai 2016.

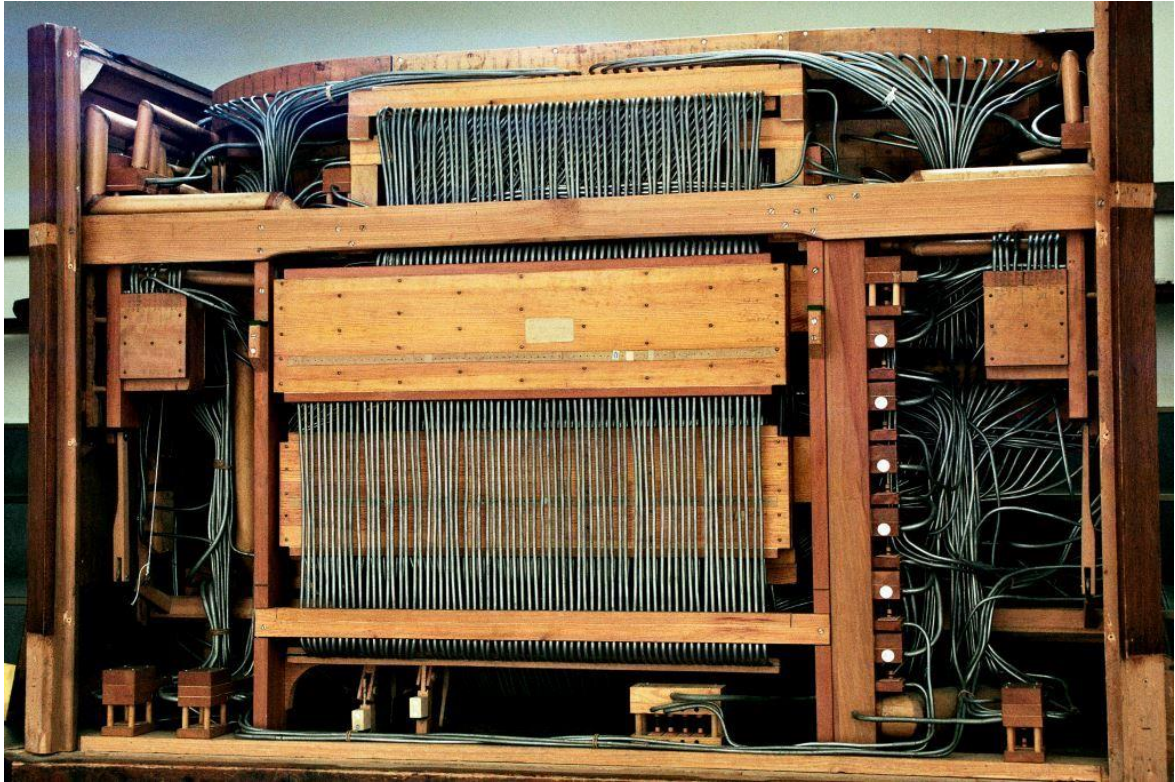


Abb. 12: Das Innere des restaurierten reinpneumatischen Spieltisches (Bernhard Hörler).

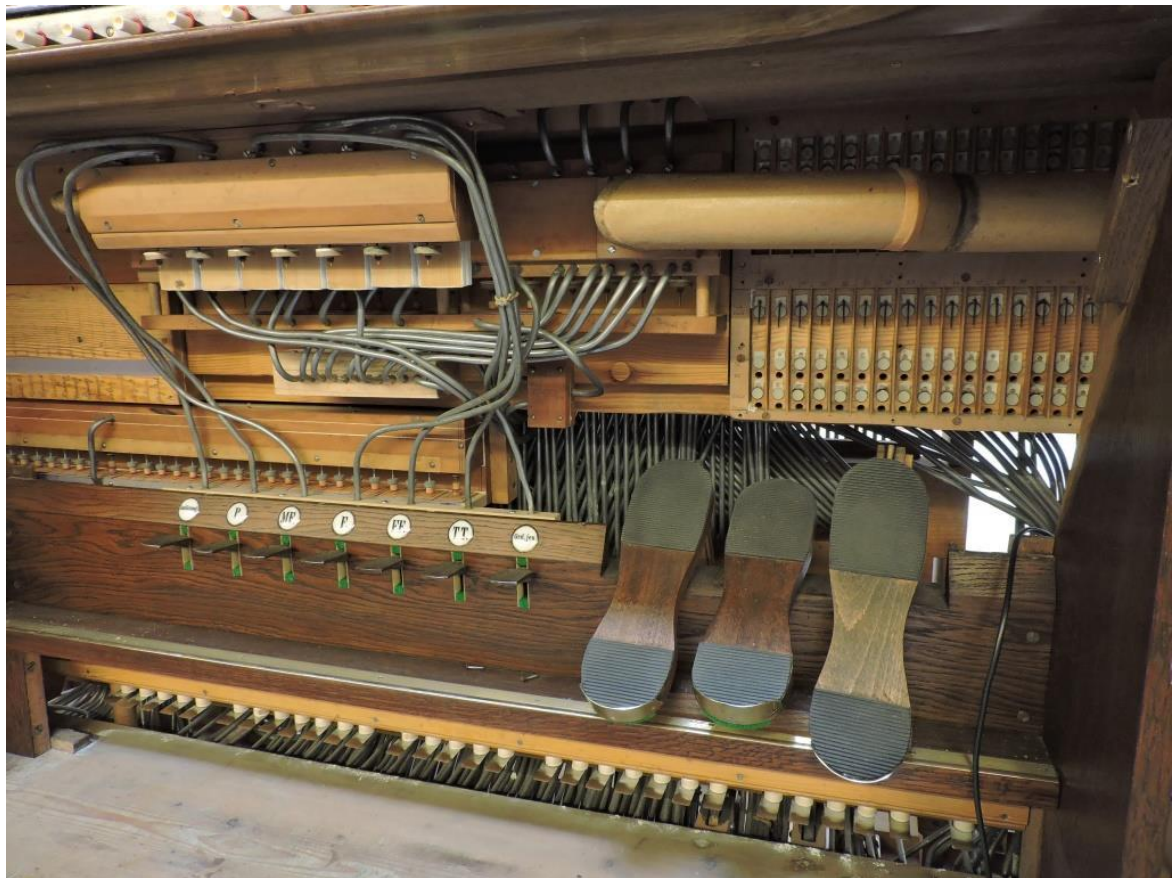


Abb. 13: Der vorn geöffnete restaurierte Spieltisch (Bernhard Hörler).

Nachdem am 30. November 2011 der erste Teil der restaurierten Orgel zurück nach Schwyz gekommen war, begannen die Orgelbauer gleich mit dem Wiedereinbau und parallel mit der Restaurierung der in der Kirche verbliebenen Orgelteile. Die Arbeiten dauerten bis Anfang Juni 2012.

Als letzter Schritt wurde vom Intonateur der Firma Scheffler, Tino Herrig, die Intonation der Orgel durchgeführt. Tino Herrig hat bei der Rekonstruktion des alten Klangbildes gleich im zweifachen Sinn eine ganz hervorragende künstlerische Arbeit geleistet: Er hat die Neuintonation der alten Register im ursprünglichen Sinn gemeistert, aber auch die rekonstruierten Register ganz hervorragend den alten angepasst, so dass die Orgel seither wieder wie eine Goll-Orgel von 1913 klingt.

Am Samstag, 23. Juni 2012 fand die Orgelabnahme durch den Verfasser statt. Darin wurde den Orgelbauern höchstes Lob gezollt. Einzig die Hauptwerksmixture musste beanstandet werden, da sie mit Sicherheit keine Rekonstruktion einer Goll-Mixtur von 1913 darstellte. Am Sonntag, 24. Juni wurden die Kirche und die rekonstruierte Goll-Orgel in einem feierlichen Festgottesdienst neu eingeweiht. Die Orgel wurde dabei von Peter Fröhlich gespielt. Am Nachmittag spielte der Verfasser vor einem grossen interessierten Publikum aus dem In- und Ausland das Kollaudationskonzert und als Abschluss desselben als Uraufführung die von ihm im Frühjahr 2012 eigens für diesen Anlass komponierte *Hommage à Karl Goll*.³⁷

Seither wird die Orgel wieder rege für Konzerte benutzt und das Interesse am historischen Instrument ist sehr hoch, werden doch zahlreiche Führungen und klangliche Kostproben der Orgel verlangt. Möge dieses einzigartige Instrument die Zuhörenden immer wieder mit ihrer zauberhaften, spätromantischen Klangwelt faszinieren.

Die Rekonstruktion der originalen Mixtur und des Klangbildes der festen Kombinationen und der Registerchöre im Jahr 2016

Die Rekonstruktion der Mixtur 5 $\frac{1}{3}$ '

Die im Jahr 2012 durch Scheffler eingebaute neue Mixtur konnte bei der Expertise durch den Verfasser unmöglich als Goll-Mixtur abgenommen werden, obwohl sie sämtliche noch vorhandenen Originalpfeifen enthielt. Die Zusammenstellung und der Klang befriedigten nicht, wobei der Firma zugutegehalten werden muss, dass zum Zeitpunkt der Restaurierung schlicht das Wissen um die originale Zusammenstellung der Originalmixture fehlte. Die meisten Quellen nannten eine *Mixtur 5 $\frac{1}{3}$ '*, zwei weitere Quellen nennen aber eine *Mixtur 2 $\frac{2}{3}$ '*.

Der Verfasser war aufgrund der Beschreibung des Registers durch Professor Krieg im Jahr 1915 von einer tiefen Farbmixtur 5 $\frac{1}{3}$ ' überzeugt und ging von einer Mixtur 5 $\frac{1}{3}$ ' im Stil jener Olten SO (1910) aus, die bereits auf C den 5 $\frac{1}{3}$ ' aufwies und nicht repetierte³⁸. Er stellte darauf umfangreiche Forschungen zu diesem von Goll mehrmals gebauten Register an, die mehrere Monate dauerten.

Die Orgelbauer ihrerseits beharrten auf dem Standpunkt, dass die 5 $\frac{1}{3}$ '-Lage ab C aus Platzgründen gar nicht möglich sei. Der freie Stock neben der Mixtur stiftete ebenfalls Verwirrung, so dass der Verfasser spekulierte, dass vielleicht darauf die tiefen Pfeifen standen. Schliesslich tauchte ein durch den Orgelbauer Hans Füglistler in den 1950er-Jahren erstellter Spieltischplan auf, der ebenfalls eine *Mixtur 5 $\frac{1}{3}$ '* angibt.

³⁷ Die Komposition kann auf der Webseite des Verfassers heruntergeladen werden (www.bernhardhoerler.ch).

³⁸ Werkvertrag im Pfarreiarchiv Olten.

Nach einem gemeinsamen Begehen der Orgel am 20. Mai 2015 durch Christian Scheffler (Orgelrestaurator), Tino Herrig (Intonateur), Gunnar Schmid (Orgelbaumeister), Peter Fröhlich und den Verfasser und dem Öffnen des fraglichen Stocks stand jedoch sofort fest, dass hier nie Pfeifen gestanden hatten. Zudem hatte Peter Fröhlich zusammen mit den Orgelbauern gleichentags die Goll-Orgel in Beckenried NW besucht, wobei festgestellt wurde, dass dort zu einem unbekanntem Zeitpunkt der originale $5 \frac{1}{3}'$ -Chor ab c' durch einen $2'$ -Chor ersetzt worden war.

Die Stöcke in Schwyz waren noch original, und besaßen nirgendwo Bohrungen oder Verführungen. Der Stock der Mixtur wies jedoch ab C Bohrungen für fünf Pfeifen pro Ton, also für eine fünffache Mixtur auf. Einen $5 \frac{1}{3}'$ und einen $4'$ zu platzieren, war tatsächlich ausgeschlossen. Der $2'$ hatte originale Pfeifen nur von C bis h° , wie dies in Beckenried ja ursprünglich der Fall gewesen war. Aufgrund der derart klaren Sachlage waren nun alle Anwesenden überzeugt, dass die ursprüngliche Mixtur im Kollegium Schwyz wohl so ausgesehen hatte, wie die Beckenrieder Mixtur im ursprünglichen Zustand.

Damit klärte sich auch eine andere offene Frage, die während der Forschungen zur Mixtur aufgetreten war. Der Eintrag im Opus-Buch der Firma Goll bei der $5 \frac{1}{3}'$ -Mixtur von Interlaken BE (1911), lautete nämlich, dass diese Mixtur so gebaut werden sollte wie die $2 \frac{2}{3}'$ -Mixtur der Orgel im Casino Bern BE (1908). Dies war bislang rätselhaft, erschien nun aber auf einmal ganz logisch: Auch diese beiden Mixturen waren so konstruiert wie jene in Beckenried und eben die im Kollegium Schwyz, nämlich auf dem Ton C auf $2 \frac{2}{3}'$ und auf c' auf $5 \frac{1}{3}'$.

Im Frühjahr 2016 rekonstruierte Orgelbaumeister Gunnar Schmid aufgrund dieser Erkenntnisse mit viel Sachkenntnis und Sorgfalt die ursprüngliche Mixtur $5 \frac{1}{3}'$ von 1912/1913. Das Register, das etliche Originalpfeifen von 1912/1913 enthält, wurde Anfang Mai 2016 von Tino Herrig meisterhaft intoniert. Der Klang ist einmalig! Diese Mixtur färbt die Orgel ungemein schön ein und verleiht ihr eine ungeahnte Fülle. Sie kann sogar als Soloregister zusammen mit Bourdon $16'$ gespielt werden, oder – man hält es kaum für möglich! – ganz ohne Hinzunahme weiterer Register!

Die Zusammenstellung der Mixtur lautet nun wieder:

C				$2 \frac{2}{3}'$	$2'$	$1 \frac{3}{5}'$	$1 \frac{1}{3}'$	$1 \frac{1}{7}'$
c•		$4'$		$2 \frac{2}{3}'$	$2'$	$1 \frac{3}{5}'$		$1 \frac{1}{7}'$
c'	$5 \frac{1}{3}'$	$4'$	$3 \frac{1}{5}'$	$2 \frac{2}{3}'$	$2 \frac{2}{7}'$			



Abb. 14: Die rekonstruierte Mixtur $5\frac{1}{3}'$ auf dem 3. Stock (von rechts); auf dem 4. Stock steht der originale Cornett $8'$ (Bernhard Hörler).



Abb. 15: Das rekonstruierte Registerschildchen aus Porzellan für die Mixtur $5\frac{1}{3}'$ (Bernhard Hörler).

Die Rekonstruktion der festen Kombinationen, der Registerchöre und des automatischen Pianopedals

Beim Umbau der Orgel Mitte der 1950er-Jahre wurden auch die festen Kombinationen, die Registerchöre und das automatische Pianopedal verändert. Bei der Restaurierung im Jahr 2012 konnte man die ursprünglichen Zusammenstellungen nicht mehr feststellen, denn es fehlten die entsprechenden Dokumente. Die Spuren im Spieltisch liessen ebenfalls keine klaren Schlüsse zu. Darum wurden die festen Kombinationen gemäss den Erfahrungen der Restauratoren im Jahr 2012 nur hypothetisch eingerichtet und entsprachen nicht der ursprünglichen Zusammenstellung.

Der Verfasser fand am 9. Oktober 2015 während seiner Forschungsarbeiten zur Monografie der Luzerner Orgelbauer Goll im Archiv Orgelbau Goll zudem ein von Karl Goll selbst handschriftlich beschriebenes Blatt mit den originalen Zusammenstellungen der festen Kombinationen, der Registerchöre und des automatischen Pedals der Kollegiorgel. Der Fund war eine Sensation, denn er zeigte die klanglichen Vorstellungen des Orgelbaumeisters Karl Goll. Noch viel mehr beweist er, dass damals die Oktavkopplungen fester Bestandteil der Registrierung waren und auch heute nicht ausgelassen werden dürfen, sondern beim Spiel an einer historischen Orgel aus jener Zeit voll berücksichtigt werden *müssen*. Die Zusammenstellung des Rollschwellers konnte bedauerlicherweise nicht aufgefunden werden.

Nach diesen Erkenntnissen konnten gleichzeitig mit der Rekonstruktion der ursprünglichen Mixtur im Frühjahr auch die ursprünglichen Einstellungen der festen Kombinationen und der Registerchöre wiederhergestellt werden. Auch diese Arbeiten wurden von der Firma Scheffler zur vollsten Zufriedenheit erledigt. Das klangliche Resultat „auf Knopfdruck“ ist schlicht überwältigend.

Feste Kombinationen

	I. Manual	II. Manual	III. Manual	Pedal	Koppeln
P	Flauto amabile 8' Bourdon 8'	Gedeckt 8' Dolce 8'	Aeoline 8'	Echobass 16'	
MF	Gamba 8' Rohrflöte 4'	Conzertflöte 8' Salicional 8'	Flûte harm. 8' Gedeckt 8'	Subbass 16' Octavbass 8'	P III
F	Principal 8' Octav 4'	Geigenprincipal 8' Traversflöte 4'	Rohrflöte 16' Viola 8' Flauto amabile 4'	Cello 8'	II z I III z I III z II P II P I
FF	Bourdon 16' Octav 2' Cornett 8'	Gedackt 16' Harm. aetherea 2 2/3'	Hornprincipal 8' Quintatön 8'	Principalbass 16'	
TT	Mixtur 2 2/3' Trompete 8'	Trompete 8' Clarinete 8'	Piccolo 2' Krummhorn 8' ³⁹	Posaune 16'	Super II z Ped
Grd jeu					Sub II z I Super II z I Sub III z I Super III z I Sub III z II Super III z II Sub III Super III

³⁹ Heute Oboe 8'.

Registerchöre

<i>Principalchor</i>				
I. Manual	II. Manual	III. Manual	Pedal	Koppeln
Principal 8' Octav 4' Octav 2'	Geigenprincipal 8' Gedackt 8'	Hornprincipal 8'	Principalbass 16' Subbass 16'	II z I III z I III z II Super II Super III P I P II P III
<i>Flötenchor</i>				
I. Manual	II. Manual	III. Manual	Pedal	Koppeln
Flauto amabile 8' Rohrflöte 4'	Concertflöte 8' Gedackt 8' Traversflöte 4'	Flöte harm. 8' Flauto amabile 4'	Subbass 16' Octavbass 8'	II z I III z I III z II P I P II P III
<i>Gambenchor</i>				
I. Manual	II. Manual	III. Manual	Pedal	Koppeln
Gamba 8'	Gedackt 8' Salicional 8' Dolce 8'	Viola 8' Aeoline 8'	Subbass 16' Cello 8' Dolcebass 8'	II z I III z I Sub III z I Super III z I III z II Super III z II Super III P I P II P III
<i>Zungenchor</i>				
I. Manual	II. Manual	III. Manual	Pedal	Koppeln
Trompete 8'	Gedackt 8' Trompete 8' Clarinett 8'	Krummhorn 8' ⁴⁰	Subbass 16' Posaune 16'	II z I III z I Sub III z I Super III z I III z II Super III z II Super III P I P II P III

Automatisches Pedal

Automatisches Pedal fürs II. Manual	Principalbass 16' Posaune 16' P I Super II Ped
Automatisches Pedal fürs III. Manual	Octavbass 8' Cello 8' P II

⁴⁰ Heute Oboe 8'.

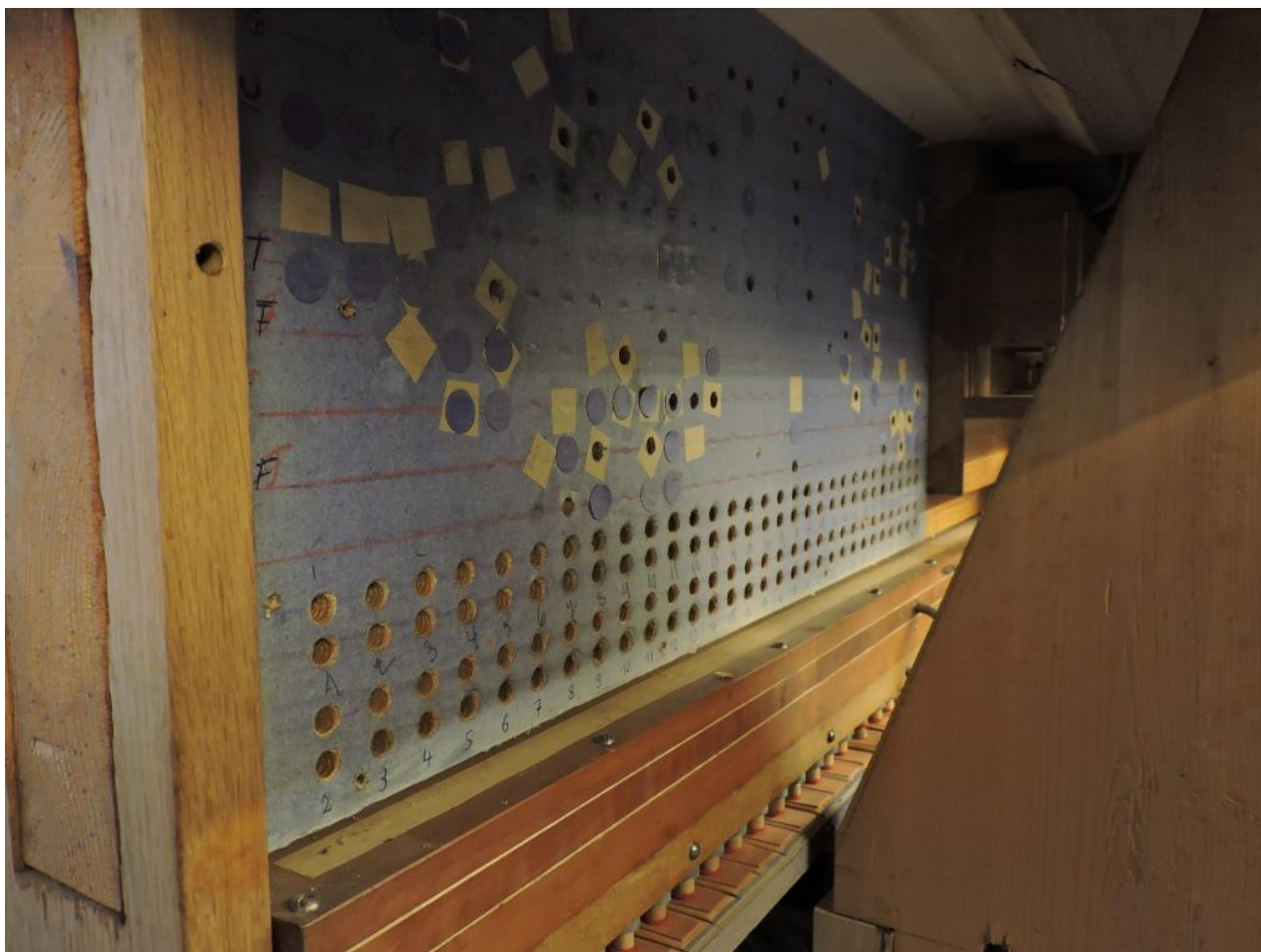


Abb. 16: Die Platte mit den Einstellungen der festen Kombinationen im Spieltisch. Deutlich sichtbar sind die zwischenzeitlichen Veränderungen (Bernhard Hörler).

Würdigung der Goll-Orgel im Kollegium Schwyz

Die wiedererstandene, restaurierte Goll-Orgel im Kollegium Schwyz darf heute zweifellos zu den besten und schönsten Orgeln der Schweiz und des angrenzenden Auslandes gezählt werden. Ihr musikalischer und orgelbaugeschichtlicher Wert ist unschätzbar. Es handelt sich um eine der beiden letzten erhalten gebliebenen dreimanualigen Orgeln des Orgelbaumeisters Karl Goll von ursprünglich insgesamt 33 solchen Instrumenten.⁴¹

Es ist beim Spielen und beim Hören dieses gewaltigen Instruments absolut nicht nachvollziehbar, dass in der Schweiz praktisch der ganze Bestand an solchen Grossorgeln der Firma Goll vernichtet wurde. Dieser Umstand rührt daher, dass die Firma 1927 Konkurs anmelden musste und 1928 als viel kleineres Unternehmen neu erstand, wobei 1927 der Unterhalt fast aller Orgeln auf die Firmen Willisau und Kuhn verteilt wurden – Firmen, welche die Arbeiterschaft der Firma Goll abgeworben hatten und eigene Pneumatiken besaßen. Diese pneumatischen Orgeln der Firma Goll wurden also durch „fremde“ Firmen stiefmütterlich gewartet, wobei diese Firmen lange auch kein Interesse hatten, fremde Instrumente zu behalten: Lieber wurden eigene neue Orgeln gebaut und die alten Goll-Orgeln vernichtet. Zu alledem gesellte sich noch die Orgelbewegung mit ihren unseligen Experten und so genannten Experten. Zusammen mit der Vernichtung von über 500 alten Goll-Orgeln gingen aber

⁴¹ Eine dritte dreimanualige Orgel der Firma Goll & Cie von 1907 ist immer noch in der sehr schönen anglikanischen Kirche in Territet VD verändert erhalten; bei dieser Orgel handelt es sich um einen Umbau einer englischen Orgel der Londoner Firma Bishop mit neuem Spieltisch. Leider bestehen Pläne, die wertvolle Anlage nicht auf den Zustand Goll zurückzuführen, sondern paradoxerweise den nicht mehr belegbaren Zustand Bishop zu „rekonstruieren“...

auch deren Schöpfer vergessen. Man weiss nur, dass es damals schon eine Firma Goll gegeben hat und spricht bis heute respektlos und in völliger Unkenntnis der Sache von einer „Orgelfabrik“ und schlechten Orgeln.

Beim Erbauer Karl Goll handelt es sich jedoch um den bedeutendsten Orgelbauer des ersten Viertels des 20. Jahrhunderts in der Schweiz. Seine Firma hatte internationale Ausstrahlung und führte etliche Orgelneubauten und Orgelumbauten in Italien, Frankreich, Kolumbien und auf Malta aus. Die Firma Goll war damals um das größte Orgelbauunternehmen in der Schweiz, das zur Zeit des Ersten Weltkriegs sogar der Firma Kuhn mit Material aushalf.

Der Klang der schönen Kollegiorgel befriedigt auch die verwöhntesten Ohren in höchstem Masse. Die Emotionen beim Hören dieser Klänge in Worte zu fassen, ist nicht leicht. Am besten lassen wir nochmals Professor Wilhelm Krieg zu Worte kommen, der im Jahr 1915 über den Klang des Instruments schrieb:⁴²

Wie beim technischen, so spielen auch beim tonlichen Teil Messuren, Konstruktion und Material eine Hauptrolle. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn die bedeutendsten Orgelbauer zu jeder Zeit je und je ihr Hauptaugenmerk auf diese eminent wichtige, ja wesentlichste Seite der Orgelbaukunst richteten, um Verbesserungen der klanglichen Werte, d. h. Ansprache, Präzision, Gehalt, Sonorität, Charakteristik und Kombinationsfähigkeit des Tones Hand in Hand mit dessen Vervollkommnung in Bezug auf Unempfindlichkeit gegen Temperatureinflüsse bei normalen und abnormalen Temperaturen; dauernde Stabilität des Tones und unveränderliche Erhaltung der Eigenschaften des Tones zu verbinden.

Bei unserer neuen Orgel ist dieses Problem in vollendeter Weise gelöst worden und der Erfolg ist ein geradezu glänzender zu nennen. Trotzdem die Register ohne Ausnahme normale Klangstärken besitzen, weisen die einzelnen Manuale wie auch das Plenum eine würdige, imposante, wuchtige Kraft und Klarheit des Tones auf, die wirklich überwältigend wirkt, weil keine Zersplitterung des Tones ihr anhafet. Die Mischungsfähigkeit der einzelnen Register hat, durch blühend frische, poesievolle Klangfarben ihre höchste Vollkommenheit erreicht, und die Orgel enthält einen Reichtum an Mischungsmöglichkeiten, der fast unerschöpflich ist.

Besser kann man es auch heute nicht formulieren. Möge diese Orgel noch viele Jahrzehnte die Herzen der Menschen erfreuen und das Lob des Allerhöchsten singen.

⁴² Artikel von Wilhelm Krieg in der Kirchenmusikzeitschrift *Der Chorwächter*, 40. Jahrgang 1915. Nr. 3, Seiten 28 bis 33.

Anhang I: Die Hauptwerks-Mixtur 5 1/3' bei Goll & Cie

Die Firma Goll & Cie baute unter Karl Goll ab dem Jahr 1905 mehrmals in grossen Orgeln eine tiefe Mixtur 5 1/3' ins I. Manual. In *Olten SO* (Opus 351 [350], 1910) scheint die Mixtur laut der entsprechenden Angabe im Werkvertrag tatsächlich als Tiefmixtur auf dem 5 1/3' begonnen zu haben, was angesichts dieser riesigen Kirche und der Hauptwerksbasis auf Principal 16' und Bourdon 16' durchaus Sinn macht. Die Orgel im Kollegium Schwyz verfügte bei der Einweihung im Jahr 1913 ebenfalls über eine Mixtur 5 1/3'. In Schwyz ist die angegebene Fusshöhe allerdings etwas irreführend, da die Mixtur auf C mit 2 2/3' beginnt und der 5 1/3' erst ab c' eintritt. Die Mixtur 5 1/3' in *Interlaken BE* (Opus 371, 1911) war ein Nachbau der Mixtur 2 2/3' im *Casino Bern BE* (Opus 334, 1908).⁴³ Dieselbe Mixtur wie in Schwyz baute Goll wenig später in *Beckenried NW* (Opus 404, 1913), dort wurde sie allerdings richtigerweise als Mixtur 2 2/3' angeschrieben.⁴⁴

Die Überlegung, die Mixturen mit einer tieferen Lage anzuschreiben, als sie tatsächlich begannen, war vielleicht diese, dass man solche Mixturen mit tiefer Quinte, Terz und Septime ab c' durchaus als derart tiefe Mixturen wahrnahm und man den akustischen Eindruck notierte. Weil derart viele Instrumente zerstört worden sind, können wir heute leider nicht mehr feststellen, welche der betreffenden Orgeln nun tatsächlich eine reale Mixtur 5 1/3' (d. h. mit 5 1/3' ab C) besessen hat. Wir kennen nur noch die Angaben der Dispositionen ohne genauere Details.

Die Firma Goll disponierte fünffache Hauptwerksmixturen 5 1/3' an folgenden neun Orten:

Näfels GL (Opus 263, 1905), *Altstätten SG* (Opus 276, 1906), *Viareggio, Italien* (Opus 345, 1910), *Olten SO, römisch-katholische Pfarrkirche* (Opus 351 [350], 1910), *Sarnen OW* (Opus 361 [362?], 1911), *Interlaken BE* (Opus 371, 1911), *Eschenbach LU* (Opus 385, 1912), *Hägendorf SO* (Opus 387, 1912) und *Schwyz SZ, Kollegium* (Opus 400, 1912 / 1913).

Danach erscheinen Mixturen 5 1/3' nur noch dreimal im Pedal, nämlich in *Bern BE, reformierte Johanneskirche* (Opus 464, 1917, Vacatregister *Großmixtur 5 1/3'*), *Stans NW* (Opus 538, 1922 / 1923 *Mixtur 5 1/3' 3-fach*) und *Zürich ZH, reformierte Predigerkirche* (Opus 575, 1925, *Großmixtur 5 1/3'*).

Anhang II: Septimenmixturen bei Goll & Cie

Ab 1910 baute Karl Goll neben der herkömmlichen Mixtur auch eine schweizweit völlig neuartige Mixtur mit Septime. Die erste solche Septimenmixtur erklang in der *römisch-katholischen Pfarrkirche St. Martin in Olten SO* (Opus 351 [350], 1910).⁴⁵ Die Zusammenstellung dieser ersten Septimenmixtur war laut Werkvertrag folgende:⁴⁶

5 1/3' 4' 3 1/5' 2 2/3' 2 2/7'

Offensichtlich betraf diese Zusammenstellung bereits den Ton C. Eine selbständig registrierbare Octav 2' existierte ebenfalls als *Auszug aus Mixtur*. Hier stellt sich nun allerdings die Frage, ob die Angabe eines Auszuges richtig ist, oder ob diese Mixtur eventuell tatsächlich *sechsfach* und der 2'-

⁴³ Notiz im Werkvertrag im Opus-Buch der Firma Goll.

⁴⁴ Die Mixtur der Beckenrieder Orgel ist allerdings nur teilweise erhalten, da wohl in den 1940er-Jahren der 5 1/3'-Chor durch einen 2'-Chor ersetzt wurde, wodurch die Mixtur viel an Ausdruck verlor, wie der Vergleich mit der nun rekonstruierten Schwyzer Mixtur zeigt.

⁴⁵ *Der Chorwächter*, XXXXII. Jahrgang 1917, No. 1, Kapitel Orgelbau (Josef Dobler).

⁴⁶ Pfarreiarchiv Olten.

Chor als sechster Chor in dieser Mixtur enthalten war. Die Prinzipalchöre wiesen stets gerade Aufschnitte auf, während die Aliquotchöre immer gewölbte Aufschnitte erhielten, um dem Register die Schärfe zu nehmen, nicht aber die Fülle.

Diese glänzenden, zungenartigen Septimenmixturen wurden ab diesem Zeitpunkt regelmässig bereits in mittelgrossen Orgeln disponiert. Die Septimenmixturen waren aber durchaus individuell zusammengestellt und repetierten auch nicht alle in gleicher Weise. Da heute jedoch nicht mehr viele Exemplare vorhanden sind⁴⁷, kann lediglich vermuten werden, dass in der Zusammenstellung eine Entwicklung stattgefunden hat. Die erste Septimenmixtur in *Olten SO* erhielt, wie oben erwähnt, eine $2 \frac{2}{7}$ '-Septime, die, wie auch die anderen Aliquoten, klar auf den $16'$ -Ton ausgerichtet war. In *Beckenried NW* (Opus 404, 1913) erhielt die Septimenmixtur noch eine repetierende Terz, eine repetierende Quinte und eine repetierende Septime, was dem Register eine eigenartige tiefe Färbung gab und es nur in Verbindung mit dem Manual- $16'$ verwendbar machte. Die gleiche Mixtur hatte Karl Goll bereits in die Orgel des Kollegiums *Schwyz SZ* (Opus 400, 1912/1913) gestellt.⁴⁸ Die Bezeichnung Mixtur $5 \frac{1}{3}'$ war hier, wie schon erwähnt, irreführend.

In der Pfarrkirche *Schwyz SZ* disponierte Karl Goll 1917 (Opus 471) die Septimenmixtur ins II. Manual, während im I. Manual die alte Mixtur zu stehen kam, die aber keinen $5 \frac{1}{3}'$ besass, also nach Silbermann'schem Vorbild auf eine Registrierung auf $8'$ -Basis ausgerichtet war.⁴⁹ Im Jahr 1922 können wir beobachten, dass Terz und Septime nicht mehr repetieren, ja die Septime sogar einfach aufhört, allerdings nicht immer auf dem gleichen Ton. Eine solche Septimenmixtur besaß auch noch die Orgel von *Oberrüti AG* (Opus 599, 1927/1928), das letzte Werk der alten Firma Goll, das noch von Karl Goll selbst disponiert worden war.⁵⁰

Nachdem die erste Septimenmixtur von Olten aus dem Jahr 1910 bereits oben portraitiert wurde, sollen folgende Beispiele der Jahre 1913 bis 1927 die Entwicklung und die teils frappanten Unterschiede der Septimenmixturen im Laufe der Zeit verdeutlichen:

1. Schwyz SZ, Kollegium (Opus 400, 1912/1913)⁵¹ und Beckenried NW (Opus 404, 1913)⁵²

C				$2 \frac{2}{3}'$	$2'$	$1 \frac{3}{5}'$	$1 \frac{1}{3}'$	$1 \frac{1}{7}'$
c ^o		$4'$		$2 \frac{2}{3}'$	$2'$	$1 \frac{3}{5}'$		$1 \frac{1}{7}'$
c'	$5 \frac{1}{3}'$	$4'$	$3 \frac{1}{5}'$	$2 \frac{2}{3}'$	$2 \frac{2}{7}'$			

⁴⁷ Erhaltene Septimenmixturen stehen (2013) noch in den Orgeln von *Beckenried NW* (Opus 404, 1913), *Spiringen UR* (Opus 497, 1919), *Pasto, Kolumbien* (Opus 526, 1921), *Kriegstetten SO* (Opus 532, 1922), *Metzerlen SO* (Opus 535, 1922), *Cunter GR* (Opus 544, 1923) und *Courtemâche JU* (Opus 569, im Spieltisch Opus 567, 1925).

⁴⁸ Befund des Orgelrestaurator Christian Scheffler, des Intonateurs Tino Herrig, des Orgelbaumeisters Gunnar Schmid, des Organisten Peter Fröhlich und des Verfassers vom 20. Mai 2015.

⁴⁹ Opus-Buch Firma Goll.

⁵⁰ *Devis und Baubeschreibung für die Lieferung einer neuen Orgel in die kath. Kirche in Oberrüti (Aargau)* vom 25. November 1925, unterzeichnet von Karl Goll, im Pfarreiarchiv Oberrüti.

⁵¹ Befund des Orgelrestaurator Christian Scheffler, des Intonateurs Tino Herrig, des Orgelbaumeisters Gunnar Schmid, des Organisten Peter Fröhlich und des Verfassers vom 20. Mai 2015.

⁵² Befund des Orgelrestaurator Christian Scheffler, des Intonateurs Tino Herrig und des Orgelbaumeisters Gunnar Schmid vom 20. Mai 2015. – Der $5 \frac{1}{3}'$ -Chor ab c' wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt durch einen $2'$ -Chor ersetzt, so dass die Mixtur heute nicht mehr die vollständig originale Zusammenstellung aufweist.

2. *Laufen BL (Opus 484, 1919)*⁵³

C		2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '	1 $\frac{1}{3}$ '	1 $\frac{1}{7}$ '
c ^o		2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '	1 $\frac{1}{3}$ '	1 $\frac{1}{7}$ '
c'		2 $\frac{2}{3}$ '	2 $\frac{2}{7}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '	1 $\frac{1}{3}$ '
cis'''		2 $\frac{2}{3}$ '	2 $\frac{2}{7}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '	

3. *Kriegstetten SO (Opus 532, 1922)*⁵⁴

C		2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '	1 $\frac{1}{3}$ '	1 $\frac{1}{7}$ '
c ^o	4'	2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '		1 $\frac{1}{7}$ '
c'	4'	2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '		1 $\frac{1}{7}$ '
c'''	4'	2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '		

4. *Metzerlen SO (Opus 535, 1922)*⁵⁵

C		2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '		1 $\frac{1}{7}$ '
b''		2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '		

5. *Cunter GR (Opus 544, 1923)*⁵⁶

C		2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '		1 $\frac{1}{7}$ '
gis''		2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '		

6. *Beinwil (Freiamt) AG (Opus 559, 1924)*⁵⁷

C		2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '	1 $\frac{1}{3}$ '	1 $\frac{1}{7}$ '
c ^o		2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '		1 $\frac{1}{7}$ '
c'	4'	2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '		1 $\frac{1}{7}$ '
c'''	4'	2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '		

7. *Oberrüti AG (Opus 599, 1927/1928)*⁵⁸

C		2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '		1 $\frac{1}{7}$ '
cis'''		2 $\frac{2}{3}$ '	2'	1 $\frac{3}{5}$ '		

Anhang III: Mixturen der Firma Goll bis 1927

Die Vielfalt der von Friedrich Goll und später seinen Söhnen Karl und Paul realisierten Mixturen ist riesig. Wir finden Mixturen mit oder ohne Terz, später kamen die oben beschriebenen Mixturen mit Septimen dazu. Wir finden Mixturen 2-fach, 2 & 3-fach, 3-fach, 3 & 4-fach, 4-fach, 4 & 5-fach und 5-fach. Die Prinzipalchöre wiesen stets gerade Aufschnitte auf, während die Aliquotchöre immer gewölbte Aufschnitte erhielten, um dem Register die Schärfe zu nehmen, nicht aber die Fülle.

⁵³ Opus-Buch Firma Goll.

⁵⁴ Inventarisierung der Orgel durch den Verfasser im Juli 1997.

⁵⁵ Inventarisierung der Orgel durch den Verfasser am 7. Juni 2010.

⁵⁶ Klangliche Inventarisierung der Orgel durch den Verfasser am 29. Dezember 2014.

⁵⁷ Werkvertrag vom 13. Februar 1924 im Archiv Orgelbau Goll, Mappe Beinwil.

⁵⁸ Werkvertrag vom 26. November 1925 im Pfarreiarchiv Oberrüti.

Mixturen bei Friedrich Goll

Friedrich Goll baute seine Hauptwerksmixturen selbst bei kleinen Orgeln, die einen 16' im Manual aufwiesen, mit dem 16'-Teilton $5\frac{1}{3}'$ ab c', so beispielsweise in *Aesch LU* (Opus 117, 1893, nur 13 Register). Bei einem 8füssigen Hauptwerk ohne 16'-Register repetierte die Mixtur bei c' allerdings nicht in den $5\frac{1}{3}'$. Die Mixturen mindestens der Orgeln der reformierten Kirche *Horgen ZH* (Opus 40, 1883),⁵⁹ der katholischen Pfarrkirche St. Peter und Paul in *Winterthur ZH* (Opus 67, 1888)⁶⁰ und der reformierten Kirche *Menziken AG* (Opus 85, 1890)⁶¹ enthielten zusätzlich eine auf dem Ton c' in den $3\frac{1}{5}'$ repetierende Terz, was dem Klang eine zusätzliche Gravität verlieh.

Interessant ist aber auch die Zusammensetzung der kleinen Mixturen von Friedrich Goll. So besass die 2-3fache Mixtur in *Flühli LU* (Opus 179, 1898) folgende Zusammenstellung:⁶²

C		2'	$1\frac{1}{3}'$
c°		$2\frac{2}{3}'$	2'
c'	4'	$2\frac{2}{3}'$	2'

Mixturen bei Goll & C^{ie}

In den ersten Jahren nach der Geschäftsübernahme im Januar 1905 baute Karl Goll die Mixturen noch gleich wie sein Vater. Interessant ist die Zusammenstellung der noch original erhaltenen fünffachen Mixtur in der *St. Annakapelle Zürich ZH* (Opus 352, 1910):⁶³

C			$2\frac{2}{3}'$	2'	$1\frac{3}{5}'$	$1\frac{1}{3}'$	1'
c°		4'	$2\frac{2}{3}'$	2'	$1\frac{3}{5}'$		1'
c'	$5\frac{1}{3}'$	4'	$3\frac{1}{5}'$	$2\frac{2}{3}'$	2'		

Leider sind nur noch ganz wenige Goll'sche Normal-Mixturen aus der Zeit nach 1905 original erhalten.

⁵⁹ *Lieferungs-Vertrag zwischen der Kirchgemeinde Horgen und Hr. Friedr. Goll, Orgelbauer Luzern, Art 1* vom 22. Februar 1883 im ref. Kirchgemeinearchiv Horgen ZH (Opus 40, 1883).

⁶⁰ Max Bösch: *Kath. Kirche Winterthur. Disposition und Bauprogramm für den Umbau der Orgel entworfen von Max Bösch (Zürich)*, Seite 6; Typoskript im katholischen Kirchgemeinearchiv Winterthur (Signatur 5.03.0, Mappe Orgel).

⁶¹ Die Orgel wurde mit der repetierenden Terz restauriert, während die Septime von 1911 bei der Restaurierung wieder entfernt wurde.

⁶² Im Spieltisch und im Opus-Buch ist diese Mixtur freilich als *Mixtur $2\frac{2}{3}'$* angeschrieben, obschon sie auf dem C mit 2' beginnt.

⁶³ Inventarisierung der Orgel durch den Verfasser am 2. und 3. September 2015 (Mixtur am 3. September 2015).